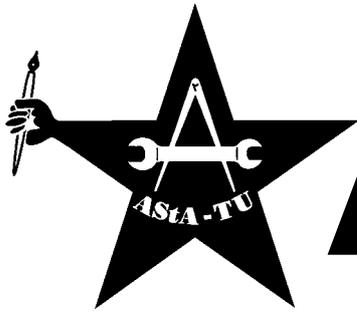


INFORMATIONEN FÜR ALLE MITGLIEDER DER TU-BERLIN



# AStA Info<sup>18</sup>

ASTA TU  
BERLIN

ALLGEMEINER STUDIERENDENAUSSCHUSS  
AN DER TECHNISCHEN UNIVERSITÄT BERLIN

NUMMER 18  
APRIL 2010



***Inhalt: Bildungsstreik 2009 | Präsident Steinbach | S-Bahn Entschädigung  
„TU-Sicherheitsuniversität“ | Urwald abgeholzt | Daten-Kraken Alarm  
ZEIT-Meinungsmache | „Zwille“ | Vegane Mensa | Queere-Events | Sommerfest...***

# Besetzungen, Proteste, Frustrationen

Nach den Bildungsprotesten im vergangenen Sommersemester waren auch für das darauf folgende Wintersemester Aktionstage geplant. Doch der bundesweiten Aktionswoche, die für Mitte November angesetzt waren, kamen österreichische Studierende zuvor, in dem sie bereits Ende Oktober Hörsäle in Wien, Graz, Linz und anderen Städten besetzten. Ihre Komiliton\_innen in Deutschland ahmten sie kurzerhand nach und schon Anfang November waren auch an vielen deutschen Hochschulen Hörsäle besetzt. So gab es neben den obligatorischen Vollversammlungen diesmal auch ein praktisches Warm-up im Vorfeld der Protestwoche. Die besetzten Räume dienten fortan der Organisierung, Vernetzung, Diskussion sowie der Vorbereitung der Aktionswoche. Auch während der Aktionswoche Mitte November erwiesen sich die akquirierten Räume als äußerst nützlich, da sie als Infopunkte, Anlaufstellen, Partylocations und Schlafstätten genutzt wurden.

Aber auch wenn zugegeben werden muss, dass viele Räumlichkeiten bundesweit besetzt waren, und das zeitweise ein nicht zu verachtendes Presseecho nach sich zog, muss einiges rückblickend kritisiert werden. Selbst wenn sich wieder über 100 000 Menschen an den Bündnisdemos am 17.11. beteiligten, war es nicht zwangsläufig ein erfolgreicher Streik - auch dann nicht, wenn Politiker\_innen vorgeblich ihre Meinung zum Bologna-Prozess geändert haben.

Zunächst sollte vom Streikbegriff Abstand genommen werden, solange wir auf dem Niveau der letzten Jahre herumdümpeln. Lehrveranstaltungen fanden bis auf ganz wenige Ausnahmen statt, so dass leider keine Freiräume für zögernde Studis geöffnet werden konnten, sich auch ohne Angst vor Sanktionen an den Protesten zu beteiligen. Das ist nur durch konsequente Bestreikung des Unibetriebs zu

erreichen, inklusive Schließung der Gebäude (und nicht nur einzelner Räume) und muss angesichts der Anwesenheitspflicht und des Prüfungsdrucks wesentlich ernster genommen werden als während vergangener Proteste. Zudem waren die Besetzungen der Hörsäle meist symbolischer Natur und wurden auch kaum als Druckmittel gegenüber den Universitätsleitungen eingesetzt. Wo es nicht bei der Symbolik einiger Schlafsäcke blieb, kam es zu polizeilichen Räumungen, die freilich nicht ohne physische Gewalt und juristischen Konsequenzen auskamen. So in Frankfurt am Main, wo das besetzte Casino im Dezember unter Anwendung brutaler Gewalt auf Wunsch des Präsidenten geräumt wurde.

An der TU wurde die Besetzung des Audimax nach zwei Wochen beendet, weil die Besetzer\_innen keinen Zulauf bekamen sondern im Gegenteil zahlenmäßig abnahmen. Einer der Gründe war sicher die zeitliche Asynchronität des Protests. Beispiel TU: Während sich im Audimax bereits erste Ermüdungserscheinungen bemerkbar machten, fingen Physiker\_innen gerade an wahrnehmbar zu streiken. Zudem waren viele der Besetzer\_innen nicht nur mit der Aufrechterhaltung der Infrastruktur (Vorfahrt, Programm) beschäftigt, sondern auch noch maßgeblich in Diskussionsprozesse zum Inhalt des Protests beteiligt.

Trotz der unübersehbaren Besetzung des H105, der Verbarrikadierung des Hauptgebäudes und vielen Flyern war es nicht möglich mehr als eine Handvoll Studis zu einem Vortreffpunkt an der TU zu bewegen. So war die Beteiligung der TU-Studierendenschaft an der Großdemo schwer einzuschätzen. Zu gering war sie in jedem Fall.

Die aufgestellten Forderungen waren größtenteils realistisch, für viele Studierende anschlussfähig und zumindest theoretisch umsetzbar. Doch mit der Umsetzung wurde bisher nicht mal begonnen. Zwar



wird öffentlich über eine Reform der Reform geredet, in deren Verlauf der Bachelor auf maximal acht Semester verlängert und nur noch eine Prüfung pro Modul verlangt wird, doch das ist bis dato nur Gerede. Auch das Angebot, mehr freien Wahlbereich anzubieten oder die Ermöglichung von Praktika und Auslandsaufenthalten klingt gut, muss aber erst einmal nichts heißen. Es ist alles noch in einem Stadium von Optionen, die geprüft werden. Ein weiteres besonders perfides Instrument den Studierenden die Quelle ihres Zorns abzudrehen, sind die runden Tische und andere Gesprächsangebote, die sich plötzlich auf allen Ebenen auftun. Vorrangiges Ziel solcher Einrichtungen ist es, Studierende in Verhandlungen einzubinden, um den Verhandlungen so mehr Legitimität zu verschaffen. Da studentische Positionen hier stets nur marginal geäußert werden können, beziehungsweise in den Instanzen in welchen die Entscheidungen getroffen werden, schon gar nicht mehr gehört werden, setzen sich in diesen Gesprächsrunden alle möglichen Positionen durch - nur nicht die der Studierenden. Im Nachhinein wird es entweder heißen die Studierenden haben zugestimmt, beziehungsweise waren beteiligt, oder es wird gemotzt die Studierenden wollten einfach nicht konstruktiv mitarbeiten, das war ja zu erwarten, das Leben ist eben nicht nur bunter Protest, blablabla...

Um dieser Ambivalenz zwischen ausnutzen und ausgenutzt lassen zu entgehen, entziehen sich viele Studierende den Gesprächsangeboten. So oft von gleicher Augenhöhe gesprochen wird, so oft wird auch die Gleichberechtigung der verschiedenen Statusgruppen in den Gremien abgelehnt. Um auf Augenhöhe diskutieren zu können braucht es eben mehr als eine Wasserwaage. Im Endeffekt haben wir allerdings nicht einmal eine Wasserwaage - und die Tische sind auch nicht rund.

## Was ist der AStA?

Der Allgemeine Studierendenausschuß ist die Interessenvertretung aller TU-Studierenden. Der AStA besteht aus 12 Referaten: Finanzen, Sozialreferat, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Hochschulpolitik, Bildungspolitik, Kultur- und Gesellschaftskritik, Wissenschafts- und Technikkritik, Umwelt, Initiativenkoordination sowie den drei autonomen Referaten für: AusländerInnen, Frauen, Lesben/ Schwule/ Bi- und Transsexuelle (kurz „Queer-Referat“ genannt). Im AStA sind etwa 20 Studierende im Büro, Finanzreferat, in den Beratungen, im Semesterticketbüro und im Koordinationsbüro beschäftigt.

[www.twitter.com/astatu](http://www.twitter.com/astatu) | [www.flickr.com/astatu](http://www.flickr.com/astatu) | [www.youtube.com/astatuberlin](http://www.youtube.com/astatuberlin)

[www.asta.tu-berlin.de](http://www.asta.tu-berlin.de)

# Bis zum bitteren Ende

*Große Petition „Gegen die Unterfinanzierung der Berliner Hochschulen und für die Überarbeitung des „Preismodells“ hinsichtlich Nachhaltigkeit und Förderung der Qualität der Lehre und Forschung.“*

## Der aktuelle Stand

**D**en Berliner Hochschulen geht es schlecht. Das wisst Ihr wohl spätestens seit den Protesten der vergangenen zwei Semester und der (mäßigen) Medienresonanz darauf. Doch wie schlimm es tatsächlich um die aktuelle Finanzierung und die Aussichten der Zukunft steht, wussten bisher nur wenige. Trotz großer Nachfrage nach gut ausgebildeten WissenschaftlerInnen, IngenieurInnen und anderen universitär gebildeten Fachkräften sind die Hochschulen seit Jahren unterfinanziert. An der TU bedeutet dies derzeit mindestens zum zweiten Mal in Folge Pauschale Minderausgaben (PMA) in der Größenordnung von rund 9 Millionen Euro. Die PMA ist die Differenz aus den Einnahmen und den (nach vertraglichen Verpflichtungen nötigen) Ausgaben. Diese Unterfinanzierung zwingt die Universität u.a. dazu, an der einzig möglichen „Stellschraube“ zu drehen: Personal abbauen! ProfessorInnen kann man nicht so leicht aus ihrem Arbeitsverhältnis entlassen und selbst wenn man könnte, wären die Berliner Hochschulen in der leidigen Position, dass deren Pensionen über den Hochschulhaushalt laufen, anstatt vom Land direkt bezahlt zu werden. Der Personalabbau bedeutet also, dass auslaufende Stellen von Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (WiMis) und TutorInnen nicht neu besetzt werden. Dies Verschlechtert direkt die Qualität der Lehre, da Profs ohne ihre WiMis überlastet sind und Studis in weit überfüllten Tutorien nichts lernen. Dadurch erhöhen sich die Abbrecherquoten sowie die durchschnittliche Studiendauer und es sinkt im Allgemeinen das Niveau der Ausbildung. Hinzu kommt, dass der Nachwuchs an WissenschaftlerInnen (späteren DoktorInnen und Profs) ausbleibt und kein Wissenstransfer an die zukünftigen Generationen stattfinden kann.

Neben dieser Unterfinanzierung der laufenden Kosten benötigen die Hochschulen auch Geld zur Sanierung der unzähligen Gebäude sowie zum Aus- und Neubau. Da auch dieses Geld fehlt, schleppt beispielsweise die TU einen Sanierungsrückstau von 180 Mio. Euro mit sich rum.

## Das Preismodell

Als wenn diese Engpässe nicht schon genug wären, drängt Dr. Emil J. Zöllner (Se-

nator für Bildung, Wissenschaft und Forschung) darauf, noch mehr zu sparen. Hierzu wurde bereits im vergangenen Herbst in den regelmäßig mit den Hochschulen ausgehandelten Hochschulverträgen ein so genanntes „Preismodell“ zur Finanzierung der Hochschulen ab 2012 festgeschrieben. Nach langen Verhandlungen wurde dessen genaue Ausgestaltung Ende Februar von Emil schlichtweg vorgegeben. Gesenkt wird u.a. sogar der feste Grundbetrag mit dem die Universität finanziert wird, von rund 2/3 auf rund 1/3 des Haushaltes. Berechnungs-Basis ist hierbei der Haushalt von 2008. Der Sockelbetrag reicht dabei gerade dafür, die aktuellen(!) Pensionslasten, die im Übrigen permanent steigen, zu tragen. Die restliche Finanzierung ist von der „Effizienz“ von Forschung und Lehre abhängig. Dabei wird jedoch nicht danach bezahlt, wie qualitativ hochwertig die beiden Bereiche sind. Kriterien für eventuelle Aufwüchse zu dem Sockelbetrag sind in der Lehre im Wesentlichen:

- Anzahl der StudienanfängerInnen im 1. Hochschulsemester(!) pro Jahr
- Studierende in der Regelstudienzeit
- Verhältnis von AbsolventInnen (gemittelt über 2 Jahre) zu StudienanfängerInnen

## Die Folgen

Schon allein der erste Punkt läuft der Zielstellung der Bologna-Reform entgegen, die Mobilität der Studierenden (Hochschulwechsel in höheren Semestern) national und international zu fördern.

Durch die angedachte Finanzierung der Studierenden während des Studiums, also lediglich in der (meist deutlich zu knapp bemessenen) Regelstudienzeit, wird zudem ein virtueller Betreuungsaufwand zugrunde gelegt wird, der jenseits der Realität liegt. Das hat insbesondere für die TU (und die Beuth Hochschule für Technik) weitreichende Konsequenzen, da ein Studium im Bereich Ingenieur- oder Naturwissenschaften deutlich mehr kostet als nach der endgültigen „Preismodell“-Rechnung finanziert wird. Dies liegt zum Teil an den notwendigen Laboren und Werkstätten sowie an einem höheren Personalbedarf. Die Hochschulen werden also dazu gezwungen, billige Massenstudiengänge zu füllen und dabei das dringend benötigte Ingenieurwesen und Naturwissenschaften aufzugeben, das Betreuungsverhältnis (und somit die Qualität der Lehre) weiter zu senken und die Studis schnell und ohne Rücksicht auf Härtefälle durchs Studium zu treiben. Dass wir uns damit weiter vom humboldtschen Bildungsideal entfernen, anstatt es wieder zu erobern ist offensichtlich. Auch

wird die viel geforderte Breitenbildung außer Acht gelassen - insbesondere in Richtung Fremdsprachenkenntnisse und Softskills - da dies mehr Zeit beansprucht, als in dem aufgezwungenen Schmalspurstudium geboten ist. Des Weiteren berücksichtigt das Finanzierungsmodell nicht, dass die Kosten nicht linear mit den Studi-Zahlen steigen, sondern so genannte sprung-fixe Kosten entstehen (pro Studienrichtung: alle 30-50 Studis 1 zusätzlicheR TutorIn, alle 150-200 Studis 1 WiMi, alle 300-400 Studis 1 Prof.). Dies macht auch strategische Entwicklungen und Neuausrichtungen (Bedarfsanpassungen) der Hochschulen unmöglich, da hier hohe Investitionen nötig sind, die sich entsprechend dem Preismodell erst nach einigen Jahren in den oben genannten Kriterien positiv zeigen und auch dann nicht die Vorleistungen ersetzen werden. Darüber hinaus haben die Hochschulen damit zu kämpfen, dass ihnen in den Hochschulverträgen auferlegt wurde, bis 2012 insgesamt rund 6000 zusätzliche Studienplätze zu schaffen, wofür es keine nennenswerte zusätzliche Finanzierung gibt. Das bedeutet also, dass wir an der TU mit den gleichen, schon jetzt unzureichenden Mitteln rund 1200 neue Studienplätze schaffen sollen.

## Die Letzte Chance, etwas zu ändern

Zwar sind die Verhandlungen um die Ausgestaltung des Preismodells gerade beendet, aber bis zum Inkrafttreten dieses Finanzierungsmodells ist noch Zeit. Daher hat ein breiter Zusammenschluss von Initiativen an der TU Berlin für Anfang dieses Semesters eine Petition geplant, deren Ziel es ist, die Bemühungen um Überarbeitung des Preismodells der Hochschul-Rektoren und Uni-Präsidenten zu unterstützen. Dabei fordern wir geschlossen, die Unterfinanzierung (ggf. mit einmaliger Aufstockung des Budgets) zu stoppen und das Preismodell zu überarbeiten. Die Überarbeitung soll insbesondere unter Einbeziehung aller Statusgruppen (Studis, WiMis, SoMis und Profs) und im Einvernehmen (anstatt, wie bisher im Benehmen) mit den Hochschulen vollzogen werden und Kriterien zum Erhalt und Ausbau der Qualität(!) von Forschung und Lehre berücksichtigen. Um dieser Forderung genug Nachdruck zu verleihen, wird die Petition statusgruppenübergreifend an allen Hochschulen Berlins parallel durchgeführt. Es sind dabei also ca 170.000 Personen betroffen.

**Achtet auf Ankündigungen auf der AStA-Website: [asta.tu-berlin.de](http://asta.tu-berlin.de) bzw. wendet euch an Eure Fachbereichs-Ini.**

# Der neue König

Es wurde gewählt - wiedereinmal - diesmal von weitreichender Bedeutung. Der neue Anführer der TU Berlin heißt Jörg Steinbach.

**D**er Erweiterte Akademische Senat wählte am 6. Januar 2010 einen neuen Präsidenten für die TU Berlin. Ergebnis: 33 Stimmen für den Kandidaten Jörg Steinbach, 27 Stimmen für den Kandidaten Martin Grötschel und eine Enthaltung. Damit ist Prof. Steinbach ab 1. April 2010 neuer Präsident der TU Berlin. Als Vizepräsidentin wurde Ulrike Woggon gewählt. Sie trat gegen den Kandidaten Hans-Ulrich Heiß an und konnte 39 Stimmen auf sich vereinen. Prof. Heiß erhielt 15 Stimmen. Fünf Mitglieder des Erweiterten Akademischen Senates enthielten sich. Prof. Woggon ist damit ab 1. April 2010 Erste Vizepräsidentin der TU Berlin.

## Wahlkampf statt Thronfolge

Einige Leute an dieser Uni waren bisher der Meinung die Präsidentenauswahl geschähe per Dekret, irgendwie „von oben“ oder gar per natürlicher Thronfolge. Sicher hat sich der eine oder die andere ein Duell nach Chateaufillard-Vorbild gewünscht.

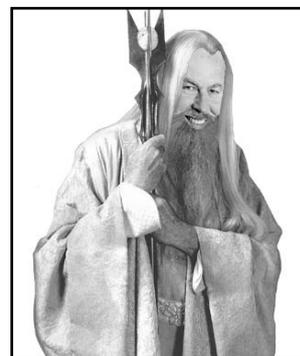
Tatsächlich ist es seit längerer Zeit so, dass der demokratische Schein nur noch leicht schimmert. So wählt ein mehrheitlich mit ProfessorInnen besetztes Gremium (Erweiterter Akademischer Senat) den Präsidenten, statt alle Hochschulmitglieder (Studis, akademische Mitarbeiter, sonstige Mitarbeiter) gleichberechtigt miteinzubeziehen. Die absolute Mehrheit in den Entscheidungsgremien und in allen Fragen der Forschung und Lehre sichert den Professoren ein Verfassungsgerichtsurteil von 1973 an dem bisher nicht gerüttelt wurde. Im Jahr 2005 sollte dieses undemokratische Gebaren zumindest an der TU mit der Festschreibung der sog. Viertelparität (alle Statusgruppen haben die gleichen Stimmrechte) in der TU-Grundordnung aufgehoben werden, was aber am Einspruch des TU-Kuratoriums scheiterte.

## Die beiden Präsidentschaftskandidaten

Für die Wahl bewarben sich die TU-Profis Jörg Steinbach (53) und Martin Grötschel (61). Das ist mal was neues, da in Vergangenheit immer nur ein Bewerber vorgeschlagen wurde, welcher sich sodann zur Wahl stellte. Das TU-Kuratorium einigte sich im Vorfeld der Wahl darauf, dass beide Kandidaten geeignet seien und empfahlen – mit einer knappen Mehrheit von 6 zu 4 Stimmen – dem Erweiterten Akademischen Senat Martin Grötschel zu wählen. Die Universität sah sich also tatsächlich mit Wahlkampf, Polarisierung, Hinterzimmergesprächen, Klügelrunden und öffentlichen Auftritten der Kandidaten-Teams (z.B. am 11.12.2009 vor dem Studierendenparlament) konfrontiert. In Fragen der Hochschulpolitik sind die beiden Möchtegern-Präsidenten genau so weit voneinander entfernt, wie Gandalf und Saruman beim Kampf um die Macht des Ringes.

## Getrieben durch Schwarze Magie? Martin Grötschel alias Saruman

Der Werdegang von Martin Grötschel, der seit 1991 Professor an der TU Berlin ist, zeichnet sich durch eine lupenreine Hochschulkarriere aus. Er darf durchaus in der konservativen Ecken verortet werden und sein letztes maßgebendes hochschulpolitisches Engagement liegt schon einige Jahre zurück. Erfahrungen in einem Präsidium einer Universität hat er nicht. Dem Studierendenparlament stellte er sich nicht, und ließ von seinem Team u.a. ausrichten, dass Lehre und Forschung unter ihm projektförmig, anwendungsorientierte und mit Einbeziehung der Wirtschaft absolviert werden wird. Drittmittelwerbung steht für Grötschel vor der Finanzierung der Hochschulen durch die öffentliche Hand.



## Schlägt gern mal zurück. Jörg Steinbach alias Gandalf

Jörg Steinbach lehrt seit 1996 an der TU Berlin. Nach seiner Promotion sammelte er mehr als zehn Jahre lang Erfahrung in der freien Wirtschaft. Steinbach ist in Fragen der Hochschulpolitik durchaus pragmatisch und ist als liberal zu beschreiben. Bis zu seiner Wahl war er amtierender Vizepräsident der TU Berlin und in dieser Funktion unter anderem dadurch positiv aufgefallen, dass er für Studierende ansprechbar war. Vor seiner Tätigkeit als Vizepräsident sammelte er auch schon als Dekan der Fakultät III Erfahrung in den Entscheidungsstrukturen dieser Universität. In der Sitzung des Studierendenparlaments stellte er vor allem seine „Dialogkultur an der TU“ in den Mittelpunkt, der er bereits beim Bildungsstreik, der Audimaxbesetzung und beim Runden Tisch Ausdruck verlieh. Mit Steinbach ist die flächendeckende Einführung des derzeit an der Fakultät IV erprobten „Studienfortschrittsmodells“ erstmalig verhinderbar. Aber Steinbach lehnt eine Demokratisierung im Sinne der Viertelparität in Gremien ebenfalls ab und verweist auf zahlreiche „Spielräume“ wie der Kommission für Lehre und Studium, offene ProfessorInnenhöhen und Formen der „kreativen Aufmüptigkeit“. Auch die Zentraleinrichtung für moderne Sprachen (ZEMS) wird durch Steinbach in ihrem Angebotsumfang stark beschränkt und z.T. kostenpflichtig werden.



Mit dem ehemaligen TU-Präsidenten Kurt Kutzler über seine Amtszeit und Tipps an den Nachfolger. Lesbar im AStA-Kalender WiSe 2009/10 und auf der AStA-Homepage unter Referate > Öffentlichkeit > Publikationen

# Pleiten, Pech und Pannen

Bei der S-Bahn laufen nicht nur die Räder nicht rund...

Nachdem die S-Bahn zunächst eine Entschädigung von Studierenden für das anhaltende Verkehrschaos verweigerte, lenkten sie auf Druck der ASten ein: Ein Sechstel des Semesterticketpreises soll erstattet werden. Für TU-Studierende wären das 26,42 Euro.

## Verkehrschaos

Das S-Bahn Chaos füllte das letzte Sommerloch der Presse. Wegen kaputter Räder und mangelnder Wartungsarbeiten kommt es seit Juli 2009 zu erheblichen Ausfällen im S-Bahn Betrieb. Von diesen waren ebenso Studierende der TU Berlin betroffen; besonders diejenigen die auf dem S-Bahn-Ring angewiesen oder täglich aus Brandenburg kommen. Auch die Mitnahme von Fahrrädern, eine Leistung die im Semesterticket enthalten ist, war kaum mehr möglich.

## Ursachen

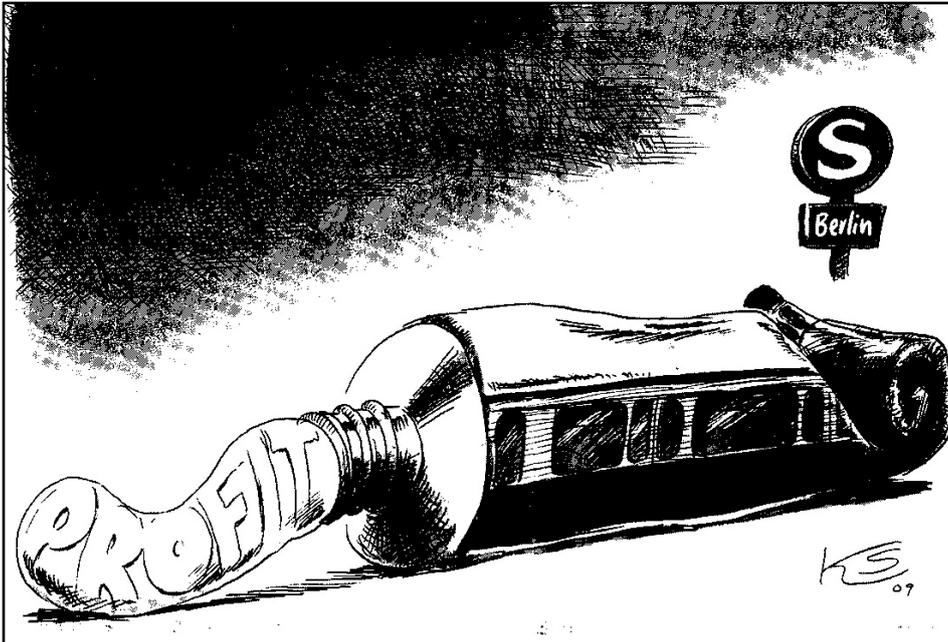
Es war der Lebensraum von Mehdorns Bahn AG: (Teil-) Privatisierung und Aufstellung des Konzerns als Global Player im Logistikbereich. Schöne neue Welt der Globalisierung. Für dieses Ziel wurde alles andere in den Hintergrund gedrängt, und das Unternehmen auf Profit getrimmt. Die Bilanzen mussten stimmen, damit man vor potenziellen privaten Anlegern ein prosperierendes Unternehmen vorweisen konnte. Teil dieser fatalen Unternehmensstrategie war natürlich auch die Berliner S-Bahn. Die hohen Gewinnabführungen an den Mutterkonzern Deutsche Bahn und der damit nötige drastische Personalabbau, samt verlängern der Wartungsintervalle, haben zum S-Bahn-Chaos geführt.

## Faule Ausreden

Während Kunden mit Monatskarten schnell eine Entschädigung für das Verkehrschaos versprochen wurde, lehnte die S-Bahn dies für Studierende zunächst ausdrücklich ab. Mit fadenscheinigen Argumenten versuchte sich die S-Bahn

um die Entschädigung einer der größten Gruppen ihrer Stammkundschaft zu drücken: Das Semesterticket sei zu stark rabattiert um Anspruch auf eine Entschädigung zu haben und Studierende seien keine Kund\_innen, die sich „langfristig an die S-Bahn gebunden haben“, ließen Vorstandsmitglieder der S-Bahn in der Presse verkünden. Außerdem bräuchten Studierende während der Semesterferien das Ticket nicht. Es ist eine Frechheit Mobilität zu verkaufen, diese nicht zu erbringen und dann zu erklären, die Kunden bräuchten die Leistung ja gar nicht!

se wurden bisher mit einigen ASten abgeschlossen, meist über massiven Druck der S-Bahn an die jeweilige Hochschulleitung. Knackpunkt ist immer die Höhe der Verwaltungskosten die anfallen, um die 26,42 EUR an die Studierenden zu verteilen. Auf Grund des Druckes der S-Bahn kam es zu einer sehr niedrigen Verwaltungspauschale pro Studi, an der Uni Potsdam beispielsweise 75 Cent, die dazu führen, dass sich die S-Bahn eines Teils der Kosten entledigt und den Studierenden aufbürdet. Dies kann nicht im Interesse der Studierenden sein, da dies zwangsläufig zu einer nicht



haushaltsgerechten Mittelnutzung seitens der Studierendenschaft führt.

Kurz vor Redaktionsschluss dieses AStA-Infos zeichnet sich endlich eine, für alle Seiten annehmbare, Lösung ab. Bei dieser würden Verrechnungsschecks von deinem AStA mit der Post an die einzelnen Studierenden verschickt, die sie dann bei ihrer Bank kostenfrei einlösen können. Die S-Bahn trägt dabei einen großen Teil der

## Überfällige Reaktion auf Druck der ASten

Trotz skandalträchtiger Auswirkungen ihrer Unternehmenspolitik war die S-Bahn offensichtlich nur bereit, Abo-Kund\_innen zu entschädigen, um einen Rückgang der Fahrgastzahlen zu vermeiden. Die Studierenden müssen das Ticket hingegen kaufen, ob die Bahnen nun fahren oder nicht. So behandelt die S-Bahn sie als Kund\_innen zweiter Klasse, die Millionen-Einnahmen sind ja sicher. Im Zuge der massiven Öffentlichkeitsarbeit der Berliner ASten wuchs jedoch der Druck auf die S-Bahn. Im Oktober 2009 lenkte sie ein und versprach eine Entschädigung der Studierenden in Höhe eines Sechstels des Semesterticketpreises.

## Teilerfolg!

Die Verhandlungen zwischen S-Bahn, ASten und Hochschulen über die Durchführungsmodalitäten der Entschädigungszahlungen begannen im Herbst 2009 und dauern immer noch an. Vertragsabschlüs-

Verwaltungskosten. Wann es genau dazu kommt ist noch nicht ganz klar, da die Verträge mit der S-Bahn noch nicht unterzeichnet sind. Es kann sich aber, nach Erscheinen des AStA-Infos nur noch um Wochen handeln.

## To be continued...

Wegen anhaltender Probleme auf vielen S-Bahn-Strecken, nach eigener Einschätzung noch bis mindestens Ende 2010, hat die S-Bahn angekündigt ihre Entschuldigungszahlungen auf zwei weitere Monate auszuweiten. Und da die Verantwortlichen scheinbar lernfähig sind, haben sie dabei direkt eine Entschädigung für Studierende vorgesehen. Dabei wird es sich voraussichtlich um November und Dezember 2010 handeln, wodurch sich eine Verrechnung mit den Rückmeldekosten für das Wintersemester 2010/11 anböte.

Der aktuelle Stand der Verhandlungen ist auch weiterhin auf der AStA-Homepage nachzulesen.

# RüsTung 2.0

## Zum neuen Forschungsschwerpunkt „zivile Sicherheit“

**A**nfang Februar wurde an der TU das Zukunftsfeld „zivile Sicherheit“ ausgerufen. Es bündelt acht Forschungsschwerpunkte der Universität Projekte an 18 Instituten unter der Einbeziehung von insgesamt 40 Fachgebieten. Die Pressestelle der TU schreibt in einer Einladung des sog. Think Tanks, dass es sich mit „sicherheitsrelevanten Forschungen wie Sicherheit in Warenketten, biometrischen Erkennungssystemen, der Vertrauenswürdigkeit in IT-gestützten Medizinsystemen und „eGovernment“, also dem Regieren und Verwalten mit Unterstützung moderner Informationstechnologien“ beschäftigen wird.

Bei einer nicht-öffentlichen Veranstaltung in der Hauptstadtrepräsentanz der Deutschen Telekom AG im Februar wurde der Schwerpunkt sichere Identität (womit eigentlich sichere Identifizierung gemeint ist) vorgestellt. Auf der Veranstaltung sprach, neben dem scheidenden Präsidenten Prof. Kurt Kutzler und Gesandten verschiedener Unternehmen auch Dr. Manfred Paeschke als Vertreter der Bundesdruckerei. Der Forschungsschwerpunkt zeichnet sich also durch Wirtschaftsnähe und Kooperation mit staatlichen Einrichtungen aus. Die Bundesdruckerei feilt derzeit an einem neuen Personalausweis, der im November eingeführt wird. Die Beteiligung der Bundesdruckerei zeigt, dass es nicht darum geht, im Internet sicherer zu shoppen, sondern darum Grenzübertreite für Privilegierte möglichst bequem und einfach zu gestalten, während unerwünschte Migration mittels neuer Pässe effektiver verhindert und bestehende soziale Ausschlüsse so technisch festgeschrieben werden sollen. Zudem werden auf dem neuen Personalausweis neben anderen Daten auch Fingerabdrücke gespeichert, die dann selbstverständlich auch Geheimdiensten und Strafverfolgungsbehörden zur Verfügung stehen werden. Auf diese Weise kann endlich ein umfassendes zentrales Fingerabdruckregister erstellt werden, in welches wir alle verdachtsunabhängig aufgenommen werden.

Aber es ging bei der Abendveranstaltung nicht nur um sichere Identitätsnachweise sondern auch um Biometrie, also Identitätsbestimmung. Ein freier Journalist, der anwesend war berichtet: „Im Bereich der ‚Next Generation Biometrie‘ wurden u.a. ‚Verhaltensanalyse‘ und ‚Absichtserkennung‘ als innovative Methoden genannt. Die Zukunft sieht Paeschke im ‚advanced robotics‘ mit der Möglichkeit zur ‚vernetzten Erkennung‘ der Identität.

Als Hindernis auf dem Weg zur sicheren Identität wurde u.a. das Problem der ‚nichtregistrierten Geburten‘ (d.h. keine Geburtsurkunde, z.B. in Ländern der Dritten Welt oder in Katastrophengebieten) genannt. Der erste Teil des Vortrags mündete schließlich im Schlagwort ‚Identity Revolution‘, deren Herausforderungen der Vortragende vor allem in der ‚globalen Mobilität‘ und ‚vertrauenswürdigen Identitätsdokumenten‘ sieht.“

Sicherheitstechnik ist ein weites Feld und es verlagert sich zunehmend in die Informatik. So waren auch beim 13. Europäischen Polizeikongress im Februar in Berlin viele Softwarefirmen beteiligt (die Bundesdruckerei übrigens auch) und weltweit wird versucht Sicherheit rechnergestützt zu gewährleisten. Gesichts- und Bewegungserkennung von Kameras oder bildbasierte Personensuche im Internet zu Fahndungszwecken, sowie die Synchronisation von Datenbanken, die mit unterschiedlichen Datensorten arbeiten, bereiten Regierungen, Polizei und Militärs Kopfzerbrechen. Informatiker und Ingenieure stellen sie vor komplexe Aufgaben, versprechen aber auch Forschungsaufträge und Geschäftsmöglichkeiten in der Zukunft.

Stets wird betont, es handle sich ausschließlich um Forschungsarbeiten zur „zivilen Sicherheit“. Doch das Attribut „zivil“ fällt in einigen Texten, welche das Projekt vorstellen schon im zweiten Absatz unter den Tisch, so wird „zivile Sicherheit“ mit Sicherheit oder sicherheitsrelevant gleichgesetzt. Aber nicht nur semantisch scheint die TU die Unterscheidung von zivil und militärisch nicht allzu eng zu sehen. So hat die TU allein zwischen 2000 und 2008 451.848 EUR vom Bundesministerium für Verteidigung (BMVg) für vier Forschungsprojekte erhalten (siehe AstA-Info#15), obwohl sich die TU offiziell nach wie vor zu der Zivilklausel bekennt. Mit dieser hat der Akademische Senat (AS) 1991 beschlossen, dass „keine Aufträge oder Zuwendungen für rüstungsrelevante Forschungen entgegengenommen werden sollen“. Auf eine Beantwortung der kleine Anfrage, die der AstA zu diesem Thema vor einem Jahr im AS stellte, warten wir immer noch. Ob derzeit noch Drittmittel vom BMVg an die TU fließen wissen wir also nicht.

Auch im Rahmen des neuen Forschungsfeldes laviert die TU zwischen Krieg und Frieden. So stellt sie auf ihren Seiten auch die Ausschreibung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) über die Förderung zum Themenfeld „Biometrie“ im Rahmen des Programms „For-

schung für die zivile Sicherheit“ vor und setzt es in Beziehung zu ihrem eigenen Zukunftsfeld „zivile Sicherheit“. Der ausführlichere Aufruf auf der Homepage des BMBF sagt deutlich worum es geht: „Im Mittelpunkt dieses Programms steht die Verbesserung des Schutzes der Gesellschaft vor Bedrohungen, die durch Terrorismus, organisierte Kriminalität, Naturkatastrophen, technische Großunfälle u. a. ausgelöst werden“. Wie internationaler Terrorismus bekämpft wird, lässt sich aktuell in Afghanistan gut beobachten. Dort wird ja auch gerne ein ziviler Schwerpunkt herbeihalluziniert, in dem man beispielsweise auch die Polizeiausbildung in Afghanistan als zivil bezeichnet. Das Attribut zivil kann uns also kaum beruhigen.

Es scheint so, als ob sich die beteiligten Forscher und Sponsoren genötigt fühlen, Akzeptanz für ihre Vorhaben herzustellen. Akzeptanz ist eines der wichtigsten Schlüsselwörter in den Vorstellungstexten des Zusammenschlusses. Die Beteiligten rechnen also bereits mit Kritik, der präventiv der Wind aus den Segeln genommen werden soll. Da unter Studierenden anscheinend noch eine gewisse Ablehnung gegenüber Krieg und Überwachung zu erwarten ist, bereiten sich Vertreter streitbarer Projekte besser auf Einwände vor. Studierende die während der letztjährigen Langen Nacht der Wissenschaften eine Vorführung des TU-Drohnen-Projekts (AirShield) störten, begann der Moderator, wie auf Knopfdruck damit Kritik an Drohnen und seine vermeintlich entkräftenden Argumente abzuspuhlen (siehe Video zu der Aktion unter youtube.com/astatuberlin). Außerdem wurden Fragebögen verteilt, welche die Akzeptanz für AirShield erheben sollten. Ist das etwa die sicherheitsrelevante Rolle der Sozialwissenschaften, mögliche Einwände zu erkennen und dann auszuschalten?

Vielleicht ist das ganze Zukunftsfeld „zivile Sicherheit“ auch nur ein PR-Gag, um die Forschungsleistung der TU nach außen aufzupeppen. Weiter gepusht wird es, weil sich aktuell große Marktpotentiale auftun. Als „sicherheitsrelevant“ geadelte Forschung werden in Zeiten eines harten Anti-Terror und Law-and-Order-Diskurses um ihre finanzielle Ausstattung nicht fürchten müssen.

Auch rüstungsrelevanten Projekten steht nichts im Weg, denn: „Wir haben die Zivilklausel aus ethischen Gründen eingeführt, vor Gericht hätte sie aber kaum Bestand“, so die Pressesprecherin der TU Kristina Zerges.



# TU lässt Urwald abholzen

## Forschungsgelände am Kehler Weg aufgegeben

**A**m 16.02.2010 wurde der ökologische Versuchsgarten des Instituts für Ökologie der TU am Kehler Weg 1 in Dahlem, in dem seit 42 Jahren ökologische Langzeitforschungsbetriebe wurden, vom TU

Präsidenten als Baugrundstück verkauft. Nur wenige Tage später ließ die Abteilung IV der TU vorsätzlich und ohne Fällgenehmigung die Naturwaldbestände durch die Firma Haus Bau Konzept Berlin/Brandenburg abholzen (siehe auch taz vom 25.02.2010). Noch bevor eine Baugenehmigung für die Bebauung des grünen Forschungsgrundstücks vorlag, sollten vollendete Tatsachen geschaffen werden, damit nicht noch mehr Menschen die einmalige Stadtnatur am Kehler Weg schätzen und lieben lernen und sich für den Erhalt des ökologischen Versuchsgartens engagieren.

Studierende der Landschaftsplanung hätten hier die natürliche Entwicklung von Wäldern auf unterschiedlichen Böden studieren und ihre Artenkenntnis erweitern können. Erwachsene und Kinder hätten am Langen Tag der Stadtnatur oder bei Führungen die biologische Vielfalt unseres Forschungsgartens erleben können, Fachkollegen und Naturschützer hätten ein praktisches Beispiel vor Augen gehabt, wie man ohne Pflanzung und mit nur geringen finanziellen Mitteln besonders effektive Klimaschutzwälder entwickeln kann (1,2).

Studentinnen und Studenten der Berliner Universitäten hatten wiederholt gegen den Verkauf des ökologischen Versuchsgartens und die Vernichtung unserer ökologischen Dauerversuche protestiert (3,4,5), es gab Schreiben von Naturschützern (6), Politikern (7) und eine Anfrage im Abgeordnetenhaus von Berlin. All das ließ das Präsidium der TU völlig unbeeindruckt. In einem Schreiben des Vizepräsidenten für Forschung, Steinbach heißt es: „Gerade auch im Bereich der Liegenschaften sind in den letzten Jahren verstärkt Bemühungen unternommen worden, so viel Fläche wie möglich u.a. auf dem Hauptcampus zu konzentrieren. Dies beinhaltet sowohl die Abmietung von Flächen als auch den Verkauf unbebauter Grundstücke.“ (8)

Dass auf dem landeseigenen Grundstück am Kehler Weg noch Forschung betrieben wurde interessierte den Vizepräsidenten für Forschung nicht. Und der Präsident der TU, Herr Kutzler schreibt zum Verkauf der Forschungsflächen ganz lapidar: „Ich habe dies nach Rücksprache mit der zuständigen Fakultät abgewogen und die Entscheidung gefällt, das Grundstück zu verkaufen. Ich tue dies nicht ohne ein gewisses Bedauern, weil ich damit ein Stück TU-Geschichte aufgeben muss, kann aber in der Gesamtverant-

wortung der TU hier zu keiner anderen Entscheidung kommen“ (9). In den Augen des TU Präsidenten war demnach unsere ökologische Langzeitforschung, die man nicht mit kurzfristiger Drittmittelfinanzierung betreiben kann, bereits Geschichte.

Wir haben in Deutschland schon einige Fälle erlebt, wo man sehr leichtfertig bereit war, Natur- und Kulturschätze für Bauvorhaben zu opfern. Es dürfte jedoch in der jüngeren Geschichte der Universitäten ungewöhnlich sein, dass eine Universität einmalige Forschungsflächen ihrer Mitglieder zerstört, dabei eklatant gegen den Naturschutz verstößt und die eigenen Ausbildungsziele konterkariert.

So hat sich die TU Berlin in ihren Umweltleitlinien für Forschung, Lehre und Betrieb auf Grund der globalen Umweltsituation dem Grundsatz der nachhaltigen Entwicklung verpflichtet. Bundesweit wurde eine nationale Nachhaltigkeitsstrategie zur Reduzierung der Flächeninanspruchnahme für Siedlung und Verkehr verkündet. Gerade in einer Großstadt wie Berlin ist die Flächeninanspruchnahme und Versiegelung ein Schlüsselproblem des Natur- und Umweltschutzes. Mit dem Verkauf grüner Forschungsflächen beteiligt sich die TUB am Ausverkauf städtischer Grünflächen zugunsten von Investoren der Immobilienbranche. Auch das 3 ha große Forschungsgelände Lentzeallee 76-86 wird derzeit in eine Großbaustelle verwandelt. Mit der Vernichtung von Grünflächen setzt die TU ein negatives Zeichen für die Stadtentwicklung in mehrfacher Hinsicht: sie verstärkt den allgemeinen Trend der immer stärkeren Versiegelung Berlins mit allen negativen Folgen für das Stadtklima, die Böden und Gewässer, die Pflanzen- und Tierwelt sowie die Gesundheit der Stadtbewohner. Gleichzeitig zerstört sie Projekte, die dem Klimaschutz, dem Stadtnaturschutz, der Naturerfahrung dienen und die Lebensqualität der Stadtbewohner verbessern.

In der Vergangenheit war die stadtoökologische Forschung der TU Berlin beispielhaft für andere Stadtregionen. So gingen etwa die Erkenntnisse, die im ökologischen Versuchsgarten Kehler Weg gewonnen wurden, auch in ein Lehrbuch für Renaturierungsökologie (10) ein. In einem Forschungsprojekt des BfN über „Urbane Wälder“ wurden unsere durch natürliche Sukzession entstandenen Waldbestände als Beispielflächen für die Entwicklung urbaner Wälder erwähnt (11). Wer aber soll die Lehrenden der TUB, die für die Bereiche des Natur- und Umweltschutzes ausbilden, noch ernst nehmen, wenn schon die eigene Universität Grundsätze der nachhaltigen und naturschonenden Entwicklung missachtet.

Es ist schon ein besonderer Hohn, wenn im internationalen Jahr der biologischen Vielfalt ein besonderes Kleinod der Berliner Natur mit mehr als 300 Arten Farn- und Blütenpflanzen der Bauwut zum Opfer fällt, wenn zahlreiche vom Aussterben bedrohte und/oder gesetzlich geschützte Arten vernichtet werden, wenn ein einmaliger urbaner Urwald abgeholzt wird. **Franz Rebele**

### Quellen und Literatur

- (1) Rebele, F., Bornkamm, R. (Hrsg.) (2008): Vom Wildkraut zum Urwald - Die Entwicklung urbaner Wälder im ökologischen Versuchsgarten „Kehler Weg“ in Berlin-Dahlem. Shaker Verlag, Aachen. <http://www.shaker.de/Online-Gesamtkatalog/details.asp?ID=8552880&CC=26031&ISBN=3-8322-7744-7>
- (2) [http://www.rosarose-garten.net/kebler\\_weg](http://www.rosarose-garten.net/kebler_weg)
- (3) Resolution des Studierendenparlaments der FU vom 04.05.2009 „Erhalt des ökologischen Versuchsgartens Kehler Weg“
- (4) Schreiben an den Präsidenten der TUB Prof. Dr. Kurt Kutzler vom 15.03.2009; unterzeichnet vom Umweltreferat des AStA der TU Berlin, Energieministerium der TU, Fachschaft der Landwirtschaftlich-

- Gärtnerischen Fakultät der HU Berlin, Arbeitskreis Ökologischer Landbau der HU Berlin, Grüne Hochschulgruppe der FU Berlin, grüneUni - unabhängige Hochschulgruppe, PD Dr. Franz Rebele
- (5) [www.gruene-uni.org/mach\\_mit/index.php?id=69](http://www.gruene-uni.org/mach_mit/index.php?id=69)
- (6) Schreiben des 1. Vorsitzenden des Ökowerk Berlin Dr. Hartwig Berger an den Präsidenten der TUB Prof. Dr. Kurt Kutzler vom 19.07.2009
- (7) Schreiben des Stadtrats für Bauen, Planen und Naturschutz von Steglitz-Zehlendorf Uwe Stäglin an den Präsidenten der TUB Prof. Dr. Kurt Kutzler vom 09.04.2009
- (8) Antwortschreiben des Vizepräsidenten für Forschung der TUB Prof. Dr. Johann Köppel vom 03.03.2008 auf ein Schreiben von PD Dr. Franz Rebele

- (9) Antwortschreiben des Präsidenten der TUB Prof. Dr. Kurt Kutzler vom 01.04.2009 auf ein Schreiben von Prof. em. Dr. Reinhard Bornkamm und PD Dr. Franz Rebele
- (10) Zerbe S., Wiegand, G. (Hrsg.) (2009): Renaturierung von Ökosystemen in Mitteleuropa. Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg.
- (11) Burkhardt, I., Dietrich, R., Hoffmann, H., Leschner, J., Lohmann, K., Schoder, F., Schultz, A. (2008): Urbane Wälder. Abschlussbericht zur Voruntersuchung für das Erprobungs- und Entwicklungsvorhaben „Ökologische Stadterneuerung durch Anlage urbaner Waldflächen auf innerstädtischen Flächen im Nutzungswandel – ein Beitrag zur Stadtentwicklung“. Naturschutz und Biologische Vielfalt 63: 214 S.

# Eine kurze Geschichte zur ZEIT

**D**ie ZEIT gilt bei vielen als links-liberales Medium und wird auch von Studierenden gern gelesen. Da war es für das Hamburger Traditionsblatt nur nahe liegend ein Magazin für Studis herauszubringen. Also wurde ZEIT-Campus zum Wintersemester 2006/07 auf den Markt gebracht. Mit einer Auflage von 110 000 Exemplaren werden, laut Marktforschung, über 400 000 Leser\_innen erreicht.

Bei der Lektüre des Campus-Magazins und des Online-Portals des ZEIT-Verlags bekommt man den Eindruck, dass alle härter arbeiten als man selbst und deshalb auch viel erfolgreicher sind. Oder, um es mit der Unterzeile des Magazins zu sagen: studieren. arbeiten. leben. Mit „leben“ ganz am Ende und dem Studium als Vorstufe zur Lohnarbeit. Das Leistungsprinzip spiegelt sich auch in der Themenauswahl wieder, die das permanente Hamsterrad propagiert. Das liest sich dann so: „Hochschulabsolventen haben trotz der aktuellen Krise gute Chancen, einen Job zu finden“, während ein Artikel im Mutterblatt ZEIT die Panik schürt, dafür auch etwas leisten zu müssen, da den die letzte\_n bekanntlich die Hunde beißen: „Wirtschaftskrise: Arbeitslosigkeit unter Akademikern stark gestiegen“.

Das ZEIT-Universum versucht mittels ausgewogener Berichterstattung ein differenziertes Bild zu erzeugen, welches dann über aller Kritik steht. Was eine\_n aber wirklich runterzieht ist, das dem Leistungsdenken auch noch Gesichter verpasst werden. So läßt der ZEIT-Verlag mit Vorliebe Studierende und Schüler\_innen zu Wort kommen, die schon in jungen Jahren mit allen Träumen abgeschlossen haben. Hier ein paar Beispiele „Carolin Böcking, 19 Jahre (Abiturientin): Ich bin jemand, der alles organisiert. Mein Berufsziel stand schon früh fest. Managerin. (...) Jetzt bewerbe ich mich an der Europäischen Fachhochschule in Brühl, um Industriemanagement zu studieren. Mir gefällt, dass Theorie und Praxis verbunden werden (...). Die Studiengebühren sind zwar hoch – 630 Euro im Monat -, aber wenn ich diese Praxis habe, komme ich in eine höhere Liga. (...) Das

Studium habe ich mir schon nach Arbeitsmarktfaktoren ausgesucht. Ich kann hart arbeiten, möchte etwas erreichen.“ Oder „Sebastian Franke, 24, (Student mit zwei Hauptfächern, VWL und Politik): Vielleicht ist es wirklich nicht sinnvoll, nur eine – vielleicht brotlose – Geisteswissenschaft zu studieren. (...) Ich denke, wenn ich in einem Praktikum Leistung zeige, korrekt auftrete, dann habe ich auch gute Aussichten. (...) Mein Vater arbeitet bei einer Bankgesellschaft und kennt viele Gesichter in der deutschen Wirtschaft.“

Neben solchen O-Tönen stört auch ein auf den ersten Blick kritischer Artikel nicht mehr, der zu bedenken gibt, dass „die Post-Bologna-Studenten sich ganz auf die Bedürfnisse der Unternehmen“ ausrichten und dadurch „ihre Kreativität – und ihr Profil“ verlieren. Im Gegenteil, so ein Beitrag verstärkt den Druck auf die Studis, in dem ihnen eingepflegt wird, nicht nur gut organisiert und diszipliniert zu sein, sondern auch möglichst kreativ und leidenschaftlich. Ähnlich ausgewogen berichtet die Illustrierte auch über Studierendenproteste, selbstverständlich nicht ohne den Hinweis auf reale Verbesserungen, die erzielt wurden. Wahnsinn: „An der Uni Ulm ballen sich die Prüfungen nicht mehr am Semesterende, sondern finden auch während des Semesters statt“.

Einseitig wird es, wenn über alltägliche politische Praxis an Hochschulen geschrieben wird. Schon vor zwei Jahren war die Berichterstattung zum Wandel in der Hochschulpolitik in ZEIT Campus linken ASten nicht gerade wohl gesonnen. „Pragmatismus statt Protest“ wurde als Parole ausgegeben und gewohnt liberal-neutral über rechte ASten und deren Positionen informiert. Jetzt wird nachgelegt. Die „zehn größten Verschwendungen des AstA“ sind eines der Titelthemen der aktuellen Ausgabe. Was sich als Ergebnis gekonnter Recherche gibt ist kleinlich und hemmungslos veraltet. Die im Artikel einzeln angeführten Verschwendungen sind als immer gleiche Argumente gegen verfasste Studierendenschaften seit den 90ern beliebt. Dass sie auch in diesem Artikel dazu dienen sollen, zeigt sich an der positiven

Bezugnahme auf die Situation in Baden-Württemberg und Bayern - beides Länder in denen kein Beitrag zur Verfassten Studierendenschaft erhoben werden darf und es gar keine offizielle studentische Selbstverwaltung gibt. Grobe Verschwendungen, die wirklich gegen die Interessen der Studierenden gingen und von rechten ASten begangen wurden, werden nicht angeführt (z.B. die fünfstelligen Anwaltsrechnungen des RCDS an der TU-Berlin). Dafür werden Beispiele ausgepackt, die sich als politisch links skandalisieren lassen. So zum Beispiel die Teilnahme an einer „Lesbenkonferenz“ in Rio Ende der 90er, die nicht als globale Studi-Vernetzung sondern als Privatvergnügen dargestellt wird. Oder die Mitgliedschaft des AstA Uni Bremen im Verein der Verfolgten des Naziregimes (VVN). Hier wird auch zeitgemäß die Extremismuskeule geschwungen, um die Organisation von Holocaustüberlebenden auf eine Ebene mit der NPD zu stellen. Anstatt sich zu freuen, dass Studierendenvertretungen noch klar politisch gegen Neonazis Stellung beziehen.

Der Autor des ZEIT-Artikels Marvin Opong findet es derart skandalös, dass Studierende über ein eigenes Budget verfügen was nur einmal jährlich demokratisch legitimiert wird, dass er beim hetzen den Boden unter den Füßen verliert. „Überträgt man das, was in vielen Asten Normalität ist, auf die große Politik, zeigt sich die Brisanz noch deutlicher. Man denke an Bundestagsabgeordnete, die auf Staatskosten privat zu Kongressen nach Brasilien düsen. Oder an ein Parlament, das extreme politische Organisationen finanziell unterstützt. Das wären Skandale der Bundespolitik.“ Ähm, ja Marvin sowas passiert ständig - und die ZEIT regt sich nicht darüber auf.

Klartext: Es geht um die Delegitimierung von studentischer Selbstverwaltung in Zeiten des Bildungsstreiks: Unterordnung und Individualismus im Konkurrenzkampf wird vom modernen Studierenden verlangt. Außerdem wird passend zum Semesterstart gegen AstA-„Zwangsbeiträge“ Stimmung gemacht, so wie in ZEIT und ZEIT-Campus gegen alles Stimmung gemacht wird, was



**Warum berichtet die ZEIT eigentlich ständig über Hochschulrankings,** hetzt gegen demokratische Elemente an Unis, verteidigt Bologna und will uns alle auf den Karrieretrip schicken? Gibt es dafür nicht die Bertelsmannstiftung? Die ZEIT vertritt die Politik der Bertelsmann Stiftung und ist auf komplizierte Weise mit dem Konzern aus Gütersloh verbandelt. Gerd Bucerius, einer der ZEIT-Gründer und Nachkriegs-CDU-Politiker war ab 1957 alleiniger Eigentümer. 1965 gründete er den Pressekonzern Gruner + Jahr, der die Wochenzeitung noch heute vertritt. Bucerius verkaufte 1973 seine Anteile an die frisch gegründete Bertelsmann AG und wurde auch deren Aufsichtsratsvorsitzender. Seit dem hält die ZEIT-Stiftung 10,7% der Bertelsmann AG. Dafür gehört der ZEIT-Vertrieb Gruner + Jahr heute zu über 70% der Bertelsmann AG. Alles klar?

# Datenkrake deluxe?

**H** heute warst du schon ganz früh in der Uni. Schließlich hattest du schon um 8:30 Uhr eine Klausur zu schreiben. Danach hast du noch kurz im W-LAN gesurft, online Hausaufgaben eingereicht und mit Susi in der Mensa Fischstäbchen gegessen. Später noch die Bücher in der Bibliothek abgegeben und von zuhause nochmal kurz ins eMail-Postfach geguckt.

Woher ich das weiß? Tja, weiß ich gar nicht, könnte ich aber. Alle diese Informationen halten sich nämlich in Computersystemen von Uni und Studentenwerk auf. Die Uni weiß viel über dich und über mich übrigens auch. Vielleicht machst du dir keine Sorgen (schließlich hast du nichts zu verbergen) – ich aber schon.

Datenskandale an deutschen Hochschulen kommen ja gelegentlich vor. Computersysteme sind einfach nie vollständig sicher. Ich hab eigentlich keine Lust drauf, dass meine Daten über obskure Kanäle in die falschen Hände geraten.

Es gab auch mal eine Rasterfahndung an deutschen Hoch-

schulen. Ist ewig her, damals nach 9/11. Tausende unschuldige Studis gerieten ins Visier der Terrorismusbekämpfer. Gebracht hat es nichts – unrechtmäßig war es auch (wie die Gerichte im Nachhinein feststellten). Es wurden halt ein paar Grundrechte verletzt. Konsequenzen für die Verantwortlichen – keine.

Vor Datenmissbrauch schützt nur Datensparsamkeit. Das bedeutet auch, dass Datenbanken nicht ohne wirkliche Erfordernis vernetzt werden sollten. Ab dem Wintersemester soll man auch an der TU Berlin mit der MensaCard seinen Druckaccount an der Uni aufladen können. Die nicht personalisierten MensaCards werden somit personenbeziehbar. Die Verschlüsselung dieser Karten ist übrigens seit Jahren geknackt.

Davor, dass jemand unsere Essgewohnheiten (was, wann, wo & mit wem) mit unseren restlichen Bewegungs- und Personendaten in der Uni korreliert, können wir uns schützen. Ich kauf mir einfach eine zweite MensaCard, die ich nur fürs Drucken benutze. Das solltest du auch tun.

## Wahl zum Studierendenparlament TU-Berlin 28. Juni - 2. Juli 2010

**D**as Studierendenparlament an der TU wird jeweils gegen Ende des Sommersemesters neugewählt. An den Wahlen kann jede Studentin und jeder Student aktiv (als KandidatIn) und passiv (als WählerIn) teilnehmen.

Das StuPa nimmt als Organ der Studierendenschaft ein politisches Mandat wahr. Dazu soll es an der Erfüllung der Aufgaben der Hochschule, insbesondere durch Stellungnahmen zu hochschul- oder wissenschaftspolitischen Fragen, mitwirken und die Meinungsbildung in der Gruppe der Studierenden ermöglichen, das heißt, es kann bspw. Resolutionen zur Tagespolitik verabschieden. Das StuPa beschließt auch über so ziemlich alles rund ums Thema Semesterticket. Außerdem wählt es den studentischen Wahlvorstand, beschließt den Haushalt der Studierendenschaft und benennt die MitgliederInnen des AStA.

Im StuPa sind 60 Sitze zu vergeben, von denen zuletzt jeweils die Mehrheit entscheidet aus welchen Personen (ReferentInnen) der neue AStA zu bilden ist.

Zusammen mit deiner Immatrikulation bist du auch Mitglied in der Verfassten Studierendenschaft geworden. Pro Semester zahlst du deshalb einen Solidarbeitrag von zur Zeit 8,70 Euro an den Allgemeinen Studierendenausschuss (Zur Zusammensetzung siehe [asta.tu-berlin.de/beitrag](http://asta.tu-berlin.de/beitrag)). Der AStA ist die politische Interessenvertretung der Studierenden und wird vom Studierendenparlament gewählt. Seit der kleinen Novellierung des Berliner Hochschulgesetzes (BerlHG) nimmt der AStA auch ein allgemeinpolitisches Mandat wahr. Besonders wichtige Aspekte sind dabei:

1. Die Mitwirkung bei der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Selbsthilfe der Studierenden
2. Die Förderung der politischen Bildung der Studierenden im Bewusstsein der Verantwortung für die Gesellschaft
3. Die Unterstützung kultureller und sportlicher Interessen der Studierenden
4. Die Pflege der Verbindung mit Studierendenorganisationen und Studierendenschaften anderer Hochschulen.

Zur Erfüllung dieser Aufgaben ist der AStA-Beitrag gedacht.

Der AStA besteht aus derzeit 12 Referaten: Finanzen, Sozialreferat, Fachbereiche/Erstsemester, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Hochschulpolitik, Bildungspolitik, Kultur- und Gesellschaftskritik, Wissenschafts- und Technikkritik, Umwelt und Inikoordination. Sowie den drei autonomen Referaten für: AusländerInnen, Frauen, Lesben/ Schwule/ Bi- und Transsexuelle (kurz „Queer-Referat“ genannt). Autonomes Referat bedeutet in erster Linie, dass der/ die ReferentIn von der jeweiligen Vollversammlung (z.B. AusländerInnen-VV) gewählt wird, und nicht vom StuPa direkt, wie die anderen AStA-ReferentInnen. Der AStA besteht jedoch nicht nur aus den gewählten ReferentInnen, sondern auch aus einer Vielzahl anderer Menschen, die im AStA arbeiten. Einige werden für diese Arbeit bezahlt (Bürodienst, FinanzsachbearbeiterInnen, die Menschen in den unabhängigen Beratungen). Die meisten arbeiten allerdings unbezahlt.

Check: [www.tu-berlin.de/studentischen\\_wahlvorstand\\_zum\\_studierendenparlament/](http://www.tu-berlin.de/studentischen_wahlvorstand_zum_studierendenparlament/)

### StuPa: Für eure Interessen!

Das Studierendenparlament soll ein offenes Forum zur Beteiligung bieten. Nicht nur die gewählten VertreterInnen sollen dieses zum Austausch und Diskussion nutzen.

### Regelmäßige StuPa-Sitzungen im Sommersemester 2010

**jeden 21. im Monat um 16 Uhr**

**Raum: Aushänge beachten, oder im AStA erfragen**

# Zwille: Herrschaftsfrei und Solidarisch

Während des Bildungsstreiks im Juni 2009 habt ihr die leerstehende Villa Bel hinter dem Mathegebäude in studentische Selbstorganisation überführt. Früher war dort der AstA beheimatet, bis er zwangsweise von der Uni-Leitung umgesiedelt wurde. Eure Aktion sollte auf die Raumknappheit an der TU aufmerksam machen, aber auch aufzeigen dass alternative Bildung außerhalb des TU-Normalbetriebs möglich ist. Zwei Wochen nach der Besetzung habt ihr die Villa im Austausch gegen 180m<sup>2</sup> große Ersatzräume im Z-Gebäude wieder verlassen. Nach einigen Umbauarbeiten habt ihr im Oktober die Räume eröffnet. Aus dem Projekt „VillaBel“ ist jetzt „Zwille“ geworden, es finden Veranstaltungen statt, Studierende treffen sich zum Lernen, tauschen sich aus und kochen zusammen.

**AStA-Info: Anders als in der VillaBel habt ihr jetzt nur noch eine Etage zur Verfügung, die Autonomie scheint also eingeschränkt. Wie ist das Verhältnis zur Uni-Verwaltung und zu den anderen NutzerInnen im Z-Gebäude?**

Zwille: Das Verhältnis zur Uni-Verwaltung gestaltet sich nicht immer einfach. Das Problem ist, dass uns Dinge, wie Renoviermaterial, uneingeschränkter Zugang und ein Herdanschluss, welches alles Bedingungen für einen Auszug aus der Villa BEL waren und uns auch zugesichert wurden, von der Uni-Verwaltung nicht zugestanden werden. Woran dies liegt, lässt sich nur vermuten, aber unser Projekt passt wahrscheinlich auch nicht ganz in das alltägliche Uni-Geschehen. Zu einigen anderen Nutzer\_innen des Gebäudes haben wir ein sehr gutes Verhältnis, während andere uns wohl lieber schnellstmöglich wieder loswerden wollen. Wir bemühen uns jedoch um ein gutes Klima im Haus. Zum Beispiel wollen wir am Anfang des Semesters alle zu Kaffee und Kuchen einladen, sodass sie sich selbst ein Bild von der Zwille machen können und hoffentlich das ein oder andere Vorurteil abgebaut werden kann.

**AStA-Info: Was macht ihr in der Zwille?**

Zwille: Die Zwille dient v.a. als Ort, an dem sich Gruppen treffen und/oder Infoveranstaltungen zu verschiedenen Themen veranstalten können. Eine Gruppe plant bspw. in diesem Semester für einige Donnerstage in unseren Räumen wieder eine Veranstaltungsreihe. Diesmal wird es v.a um Kapitalismuskritik gehen. Eine andere Gruppe organisiert dazu Essen. Jeden ersten Mittwoch im Monat gibt es den Brotaufstrichevening und jeden zweiten Dienstag einen Leseabend. Einbringen kann sich jede\_r, der/die Lust hat. Es kann sich aber auch einfach zum Lernen, Erholen, Quatschen etc. getroffen werden.

**AStA-Info: Viele Leute, hohe Fluktuation - hört sich nach Chaos und Unverbindlichkeit an. Wie organisiert ihr euch?**

Zwille: Unser oberstes Organisationsprinzip ist Herrschaftsfreiheit, darauf baut alles auf. Wichtigstes Strukturelement bilden dabei unsere Nutzer\_innen-Treffen, die immer am 3. und 18. des Monats um 18.30 Uhr stattfinden. Hier wird alles We-

sentliche besprochen und im Konsens entschieden. Uns ist wichtig, dass es nicht DIE Zwille-Leute gibt, sondern dass alle, die die Zwille nutzen, zu den Treffen kommen und mitgestalten können. Darüber hinaus organisieren wir uns in AGs, die alle wesentlichen Arbeiten erledigen. So kümmert sich bspw. die Infrastruktur-AG um alle anfallenden Bauarbeiten und die Transparenz-AG sorgt dafür, dass möglichst einfach nach außen erkennbar wird, wie die Zwille organisiert ist, um den Zugang für „Neue“ zu erleichtern und somit unser Konzept der Offenheit umzusetzen. Ansonsten geschehen auch viele Dinge spontan. Wenn jemand Lust hat Wände zu bemalen oder einen Film zu zeigen, macht er oder sie das einfach.

**AStA-Info: Die Bildungslandschaft ist geprägt von Fast-Forward-Studium, exzellenter Elite und verschulter Anwesenheit. Euer Projekt klingt nach Ausstieg, Verweigerung, Alternative - aber eben auch nach Karriereknick. Ist das gewollt?**

Zwille: Es ist richtig, dass sich unser Projekt gegen das bestehende Bildungssystem wendet. Bildung sollte unserer Meinung nach nicht nur berufsvorbereitend sein und in vorgefertigten Bahnen verlaufen. Vielmehr geht es darum, Spaß an Bildung zu haben und mit Neugier voranzuschreiten, um sich auch ein Stück weit selbst zu entfalten und zu verwirklichen. Dabei ist uns wichtig, dass wir einen Raum für alternative und kritische Themen bieten, die im normalen Uni-Alltag keinen Platz finden. Den größten Bildungseffekt hat jedoch die Organisation des Projekts „Zwille“ an sich. Hier lernen wir was es heißt, etwas selber auf die Beine zu stellen und mit welchen Problemen dies verbunden ist. Dabei ist uns die ständige Selbstreflexion wichtig, um unserem Ziel der Herrschafts- und Diskriminierungsfreiheit möglichst nahe zu kommen. Manche mögen dies als Karriereknick interpretieren und nach den gesellschaftlich vorherrschenden Werten und Normen trifft dies auch zu. Jedoch ist es gerade dieses Karrieredenken, was wir ablehnen. Vielmehr halten wir andere Werte wie eben Herrschafts- und Diskriminierungsfreiheit aber auch Solidarität und Gemeinschaft für erstrebenswert.

**AStA-Info: Was sind eure nächsten Aktionen und Events?**

Zwille: Für den 22. April um 18 Uhr laden wir zu einem großen Zwille-Kennenlern-Treffen ein. Dort werden wir das Projekt „Zwille“ vorstellen und es wird einen Workshop zum Konzept offener Räume geben. Die „Hinterfragenden Blitzgeister“ organisieren donnerstags einige Infoveranstaltungen, zu denen es auch immer Essen geben wird. Ansonsten lohnt es sich auch immer mal vorbeizuschauen und einen Blick auf unsere Homepage zu werfen, die sich jedoch noch im Aufbau befindet. Ein paar Gruppen wollen auch regelmäßige Film- und Leseabende organisieren.

**AStA-Info: Wie kann mensch sich daran beteiligen?**

Zwille: Beteiligen kann sich wie gesagt jede\_r. Wer eine Veranstaltung machen möchte oder für seine/ihre Gruppe einen regelmäßigen Treffort sucht, schaut am besten auf den Nutzer\_innen-Treffen vorbei und stellt sich und sein/ihr Vorhaben dort vor. Ansonsten einfach vorbeikommen und die Räume nutzen.

**Homepage:** [www.zwille.org](http://www.zwille.org)

**Nutzer\_innen-Treffen:** immer am 3. und 18. des Monats um 18.30 Uhr

**Zwille-Kennenlern:** 22. April, 18 Uhr

**3. AUFLAGE:  
ASTA-RATGEBER FÜR  
AUSLÄNDISCHE  
STUDIERENDE**

دليل إرشادات للطلبة الأجانب  
كل ما يحتاج الطالب الأجنبي معرفته عن الدراسة في ألمانيا

Die AusländerInnen-Beratung des AstA hat auf 28 Seiten die wichtigsten Tipps für Studieninteressierte aus dem Ausland zusammengetragen. Das Heft ist kostenlos im AstA erhältlich.

Aus dem Inhalt: Zugangsvoraussetzungen, Visabestimmungen, Studienkolleg, Finanzierungsmöglichkeiten, Aufenthaltsproblematik, Was tun nach dem Studium. **Jetzt auch in arabischer Sprache**

# Freiwillig oder gar nicht!

Universitäten sind Orte des Lernens – selbstbestimmten Lernens wenn es nach uns geht. Veranstaltungen, wie Vorlesungen, Seminare, Übungen, etc. sollen diesem Ziel zuträglich sein. Doch wenn gefüllte Sitzreihen durch Anwesenheitskontrollen und entsprechende Sanktionen sichergestellt werden, ist das Gegenteil der Fall.

**E**s gibt unzählige Gründe eine Veranstaltung nicht zu besuchen: Das Thema ist nicht von Belang, der/die Lehrende untauglich, die Inhalte sind schon bekannt oder ich lese lieber ein Buch darüber. Außerdem haben viele Menschen auch noch andere Dinge zu tun, z.B. Arbeit oder Kinderbetreuung.

## Anwesenheitskontrollen sind ein Instrument der Unterdrückung

Das Nicht-einhalten der Anwesenheitspflicht hat oft beachtliche Folgen: Es gibt keine Zulassung zu Prüfungen und die Veranstaltung muss erneut belegt werden. Die Studienzeit verlängert sich infolgedessen, und der finanzielle Druck wächst bei Überschreitung der „Regelstudienzeit“ – die Zahlung von BAföG und anderen Sozialleistungen wird eingestellt und die Studiengebühren bzw. Semesterbeiträge erhöht. Wer sich das nicht mehr leisten kann ist schließlich gezwungen das Studium abzubrechen.

Studieren ausschließlich nach dem empfohlenen Studienverlaufsplan bedeutet Schmalspurstudium statt Vielseitigkeit. Colloquien und selbstorganisierte Veranstaltungen – gegebenenfalls auch mal an anderen Unis – bringen viele Menschen persönlich und fachlich weiter. Über den Tellerrand schauen ist viel schwerer, wenn einen der straffe Stundenplan von allem anderen fern hält.

## Menschen lernen unterschiedlich

Lehrveranstaltungen sind ein gutes und praktisches Angebot. Gleichwohl ist der Vorlesungsbesuch nicht für jede\_n eine funktionierende Lernmethode. Manche Menschen lernen gut durch zuhören. Andere lesen sich lieber ein Buch oder Script durch oder sprechen Lerninhalte in Gruppen durch.

Physische Anwesenheit lässt im Einzelfall keinerlei Rückschlüsse auf den Lernerfolg zu. Warum soll jemand, der von Powerpoint-

Vorträgen Migräne bekommt, seine Lebenszeit in einem Hörsaal verschwenden? Warum muss sich jemand mit schwerer Erkältung in die Uni schleppen, statt die Lehrinhalte ganz entspannt zu Hause auf dem Sofa in sich aufzunehmen? Und warum ist es erforderlich, um 8:00 Uhr übermüdet in der Uni rumzusitzen, wenn man um 14:00 Uhr viel besser lernen kann?

Menschen, die Lernort, -zeit und -methode selbst bestimmen können, werden viel effizienter lernen, nicht zuletzt weil ihnen mehr Zeit für Entspannung und Erholung bleibt. Anwesenheitspflichten widersprechen jedem Anspruch an ein selbstorganisiertes Studium.

## Anwesenheitspflicht fördert soziale Ungleichheit

Nicht alle Studierenden haben alle Zeit der Welt für ihr Studium zur Verfügung. Viele müssen neben dem Studium arbeiten, haben Kinder oder pflegebedürftige Verwandte, sind chronisch krank oder haben andere Einschränkungen.

Gerade in den prekären Beschäftigungsverhältnissen, die für Studierende üblich sind, geht der Job oft vor. Kinder von Studierenden werden auch mal ungeplant krank. Für chronisch Kranke oder behinderte Studierende steht der erzwungene Aufwand von Vorlesungsbesuchen oft in keinem Verhältnis zum Lernerfolg.

Die anfangs genannten Konsequenzen der Anwesenheitspflicht verschärfen die soziale Ungleichheit weiter. Nur die Möglichkeit der individuellen Studiengestaltung und die Abschaffung der mit dem Begriff der „Regelstudienzeit“ verbundenen Druckmittel ermöglicht die soziale Teilhabe aller Betroffenen.

## Menschen lernen freiwillig

Wer das Gefühl hat, eine Vorlesung sei Zeitverschwendung, der wird nicht hingehen. Repressionsversuche werden dann nach Möglichkeit umgangen. Wenn jedoch die Vorlesung informativ ist und die Studierenden weiter bringt, dann wird auch die Anwesenheitsquote hoch sein.

Anwesenheit ist also durchaus auch eine Frage der Veranstaltungsqualität. Die Pflicht zur Teilnahme ignoriert diesen Fakt und senkt dank Desinteresse und mangelnder Motivation der Teilnehmer\_innen den Bildungswert weiter.

## [Exkurs Datenschutz]

Anwesenheitskontrollen bedeuten immer auch eine Ansammlung von Bewegungsdaten von Studierenden. Nicht zufällig gehen die Bemühungen um Anwesenheitspflicht oft Hand in Hand mit Überwachungsfantasien. Die Einführung von Chipkarten – unter anderem von Studierenden an der TU verhindert – steht regelmäßig auf dem Wunschzettel. Bei den üblich gewordenen Datenpannen an deutschen Hochschulen (an der TU Berlin zum Beispiel bei MOSES) ist es nur eine Frage der Zeit, bis irgendwo mal eine Liste von fleißigen Zuhörer\_innen auftaucht.

## Studierende entscheiden selbst über ihr Leben

Anwesenheitspflicht ist nur eine Form der Entmündigung von Studierenden. Hausaufgabenpflicht, „besondere Prüfungsberatungen“ und Zwangsanmeldung zu Prüfungen sollen Studierende disziplinieren und in die gewünschte Form pressen.

Universität als „walled garden“ verhindert selbstbestimmtes Leben. Durch künstliche Zwänge werden Menschen unmündig gehalten. Dagegen werden wir uns wehren!

## Broschüre der Antifa TU-Berlin

„Stützen der Gesellschaft: Elite und Untertanen. Geschichte, Ideologie und Praxis studentischer Korporationen“. Berlin 2009, 36 Seiten

Inhalt: Was ist was? | Was ist der Coburger Convent? | Aus Vergangenen nichts gelernt Teil 1: Anfänge der Burschenschaften bis 1918 | Teil 2: Studentische Verbindungen von 1918 bis heute | Korporation und Elitenreproduktion | Elite sein! - Ziele korporationsstudentischer Erziehung | Burschenschaften in Berlin | Traditional - Reaktionär: Frauenbild bei Verbindungen | Unter uns – Wohnen im Verbindungshaus | Glossar



## Sommersemester 2010 an der TU

### Mi, 14.4. 11 bis 15 Uhr | Semesteranfangsbrunch im EB013

Die AStA-Referate für Frauen und queers stellen sich vor. Alle Mitmach-Interessierten, Freund\_innen, Kooperierenden und Unterstützer\_innen sind herzlich eingeladen!

### Do, 22.4. 16 Uhr | der, die, das Haus?!

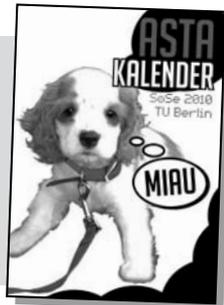
1. Treffen Kurzfilmworkshop zu Geschlechterpolitik in Unigebäuden, Hinweisschilder, Architektur, Graffiti und Klosprüche, ...mit der Genderbrille auf der Nase wollen wir uns mit den TU-Gebäuden beschäftigen. Aus den gewonnenen Erkenntnissen soll ein Kurzfilm entstehen. Wer Interesse hat mitzumachen, komme am Donnerstag, den 22. April um 16 Uhr zum ersten Treffen (Ort wird noch bekannt gegeben). Es ist weder inhaltliches noch filmtechnisches Vorwissen erforderlich. Open for all gender.

Organisiert wird der Workshop von den AStA-Referaten für queers und Frauen.

## AStA-Kalender!

Erhältlich im AStA  
(Erweiterungsbau EB012-020)

Mit Tipps und Trix  
rund ums Studium!



### 29./30.5. | social justice workshop

Anmeldeschluss ist der 16.5., max. 15 Teilnehmer\_innen. Social Justice meint Anerkennungs- und Verteilungsgerechtigkeit. Das Projekt tritt dafür ein, dass alle Menschen den gleichen Zugang zu allen gesellschaftlichen Ressourcen haben: also Zugang zu materiellen, kulturellen, sozialen, institutionellen, politischen Bereichen usw. - ungeachtet ihrer Hautfarbe, ihres Alters, ihrer sozialen und kulturellen Herkunft, ihres Geschlechtes, ihrer sexuellen Orientierung, ihrer körperlichen und geistigen Verfasstheit usw. Das Projekt Social Justice tritt ein für die Idee des Verbündetseins und der politischen Freundschaft, wo uns die Anliegen der Anderen die eigene Anliegen sind. Das Training ist \*nicht\* konfrontativ, sondern zielt darauf, das gewählte Thema auf der strukturellen Ebene zu behandeln.

### Regelmäßiges

- Mi 12-14 Uhr | Sprechstunden der Referate für queers und für Frauen im EB013

Weitere Sprechstunden nach Vereinbarung.

- Alle 14 Tage (Termin wird noch bekanntgegeben) | offenes queer-feministisches Plenum an der TU im EB013 (all gender). Zum Kennenlernen, Informationen austauschen, Mitmachen und für gegenseitige Unterstützung bei Problemen.

Zu allen Terminen werden demnächst auch noch mehr Informationen auf unserer homepage zu finden sein. Außerdem findet ihr dort auch die Selbstdarstellungen unserer Referate. [asta.tu-berlin.de/referate/frauen](http://asta.tu-berlin.de/referate/frauen) und [asta.tu-berlin.de/referate/queer](http://asta.tu-berlin.de/referate/queer)

## Wir müssen hier raus!

Linke Liste Veranstaltungen: Nicht nur studieren, sondern auch mal was lernen!

Für linke Menschen birgt Berlin auch abseits der üblichen Wege vieles historisch und aktuell Interessantes. Weil sich gemeinsam informieren viel netter ist als alleine, haben wir eine kleine Veranstaltungsreihe organisiert. In fünf Exkursionen in die Uni, in die Stadt und ins Umland werden wir verschiedene Aspekte beleuchten und sie mit Stadtpolitik zu verknüpfen suchen. Menschen, die sich gegen Faschismus und Rassismus und für alternative selbstbestimmte Lebensweisen engagieren möchten, sind zu unseren Veranstaltungen herzlich eingeladen!

### 21. April 2010: Kritischer Uni-Rundgang

Die lustig bunten Image-Broschüren der TU Berlin erzählen nicht die ganze Wahrheit. Historisch und aktuell lag und liegt einiges im Argen. Bei einem kleinen Spaziergang über den Campus, wollen wir einen kritischen Blick auch auf die Entwicklungsperspektive unserer Uni werfen.

Treffpunkt: 14:30 Uhr vor der Mensa (in Richtung Hauptgebäude)

### 8. Mai 2010: Gedenkstätte KZ Sachsenhausen

1936 wurde in Oranienburg von den Nazis ein Konzentrationslager eingerichtet. Insgesamt wurden ca. 200.000 Häftlinge

nach Sachsenhausen deportiert. Wir werden an einer Führung zum Thema „Widerstand und Selbstbehauptung“ teilnehmen. Im Anschluss wollen wir mit Zeitzeugen sprechen.

Treffpunkt: 10:00 Uhr S-Bahnhof Friedrichstraße am Denkmal für die Kindertransporte (Georgen-/Ecke Friedrichstraße)

### 16. Mai 2010: Kreuzberg-Museum

Geschichte wird gemacht! Protestbewegung, Stadtsanierung und Hausbestzung im Kreuzberg SO 36. Es war viel los rund um das Kottbusser Tor, was genau wollen wir uns im Kreuzberg Museum in der Adalbertstraße anschauen. Außerdem gibts noch eine Sonderfotausstellung - Kreuzberg SO 36: 1982 und heute.

Treffpunkt: 15 Uhr vor dem Museum (Adalbertstraße 95a, U-Kottbusser Tor)

### 26. Mai 2010: Gedenkstätte Köpenicker Blutwoche

Mit der Machtübergabe an die Nazis am 30. Januar 1933 begann eine Zeit des Terrors auch gegen Linke. Mitglieder von KPD und SPD und parteilose Antifaschist\_innen wurden von den SA-Prügeltruppen überfallen, eingesperrt, gefoltert und umgebracht. In Berlin kam es zur „Köpenicker Blutwoche“. Daran erinnert eine Ausstellung im Museum Köpenick. In Tradition mit

der antifaschistischen Linken damals, stehen wir heute für eine gerechte und soziale Gesellschaft ohne Ausbeutung und Unterdrückung. In direkter Nachbarschaft zum Museum befindet sich die NPD-Parteizentrale. Um heute eine adäquate Politik gegen Nazis zu machen, gilt es die Geschichte zu kennen.

Treffpunkt: 14:30 Uhr S-Köpenick (unten)

### Flüchtlingsheim/Abschiebeknast

Wir werden mit euch einen Blick auf das staatlich organisierte Unrecht werfen, welches Flüchtlinge täglich erleiden. Menschen werden an den europäischen Außengrenzen getötet, in Lagern entmündigt, für „illegal“ erklärt und in keineswegs „sichere Drittstaaten“ abgeschoben. Jedes Jahr werden in Deutschland dafür 20.000 bis 40.000 Menschen in Abschiebehaft genommen. Wir wollen diese konkreten Folgen einer Welt von Nationen, Staaten und Grenzen genauer betrachten – dazu wollen wir uns mit Betroffenen treffen.

Treffpunkt: Wird auf [lilitu.blogspot.de](http://lilitu.blogspot.de) bekanntgegeben.

Wir bemühen uns um barrierefreien Zugang zu den Veranstaltungen. Menschen, die auf Barrierefreiheit angewiesen sind, bitten wir dennoch, sich vor den Veranstaltungen bei uns zu melden.

# HOW I LEARNED TO STOP WORRYING AND LOVE THE BOMB

Eine kleine Geschichte über Eliten, Krieg und die Kunst, nicht aus der Geschichte zu lernen

Das ist die Technische Hochschule Charlottenburg. Schön, nicht? Das ist aber nicht irgendeine Hochschule - nein, auf ihrem Gebiet gehörte sie einst zur Elite!

Die Fakultät IV, Wehrtechnik, war besonders beliebt...



...sie leistete durch exzellente Rüstungsforschung große Dienste für das Dritte Reich...



...doch dann kam der 2. Weltkrieg ...



...und die Technische Hochschule wurde geschlossen. Das war am 20. April 1945. Die Alliierten forderten, dass ...

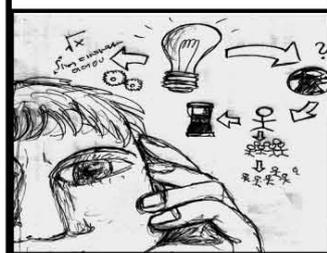
...beim Wiederaufbau...



...der ab 1946 eröffneten Technischen Universität an die humanistische Bildung gedacht wurde. Nie wieder sollten gewissenlose Ingenieure ausgebildet werden. Das Studium Generale sollte...



... das soziale Verantwortungsbewusstsein der Studierenden bilden, weshalb...



FAK I



... es seit 1950 die Fakultät I - Geisteswissenschaften gibt.

- Politikwissenschaft
- Alte & Neuere Geschichte
- Musikwissenschaft
- Anglistik
- Romanistik
- ...

In den letzten Jahren jedoch wurde die FAK I massiv gekürzt...



... es wird wieder an kriegsrelevanter Technik geforscht, finanziert durch Drittmittel aus Industrie und Bundesministerien...

... Man spricht wieder von Elite...

... wie wird es weitergehen?

Es liegt an uns!

**KEIN ENDE!**



## AStA-Photowettbewerb Gewinner und Ausstellung



Video von der Finissage der Ausstellung und Vorstellung der Gewinner auf [www.youtube.com/astatuberlin](http://www.youtube.com/astatuberlin)

**D**er AStA veranstaltete letztes Jahr einen Photowettbewerb zum offenen Thema „Transitions/ Übergänge“. Es nahmen 22 TU-Studierende mit insgesamt 36 Einsendungen daran teil. Von einer Jury wurden fünf Arbeiten prämiert. Die GewinnerInnen Dascha Andreeva, Andreas Rathmann, Anke Kutzscher, Hisar Ersöz und die Grüne Uni bekamen jeweils einen Buchgutschein über 20 EUR im Buchladen SchwarzeRisse ([www.schwarzerisse.de](http://www.schwarzerisse.de)). Alle Arbeiten wurden vom 7.12.2009 bis 29.01.2010 im Hauptgebäude (zwischen H104 und

H105) ausgestellt. Zur Zeit ist die Ausstellung in der Zwillie (Z-Gebäude 3. Stock) zu besichtigen.

## Käfigfreie Mensa

**B**ereits Ende letzten Jahres gründete sich die Initiative „Käfigfreie Mensa Berlin“, um sich gegen Käfighaltung in den Cafeterien und Mensen des Berliner Studentenwerks einzusetzen. Aktive Student\_innen führten mit der Unterstützung des AStA FU und der Albert-Schweizer-Stiftung eine Unterschriftensammlung für die Umstellung durch und traten mit den Vertreter\_innen des Studentenwerks in Kontakt um ihr Anliegen darzustellen und sich für ein Umdenken stark zu machen. Am vergangenen Freitag ließ das Studentenwerk verlauten, dass sämtliche Eier und Ei-Produkte auf Bio umgestellt werden und somit nicht weiter auf Produkte aus der grausamen Form der Volieren- oder Käfighaltung zurückzugreifen.

Dies zeigt, dass Tiere nicht einfach als Rohstoff eines Produktionsprozesses gesehen werden dürfen, sondern fühlende Lebewesen sind. Sicherlich ist dies nur ein erster Schritt, an den weitere Maßnahmen anknüpfen müssen. Aber da das Studentenwerk dieses Thema schnell aufgriff und unkompliziert handhabte, kann man zuversichtlich sein, dass Produktionsbedingungen und Tierleid auch in Zukunft Themen für das Studentenwerk sein werden.

Das Studentenwerk Berlin ist mit ca. 50 Cafeterien und Mensen das größte ganz Deutschlands. Die Umstellung sollte als gutes Beispiel für ähnliche Einrichtungen und Organisationen dienen. Die Sensibilität für den Umgang mit Tieren und ökologische Anbaumethoden wurden nicht zuletzt durch die Eröffnung der „Veggie No. 1 - Grünen Mensa“ als erster rein vegetarischen Mensa Deutschlands auf dem Campus der FU bewiesen. Das entwickelte Bewusstsein muss jedoch noch weitere Früchte tragen. Das vegane Angebot ist nach wie vor katastrophal. Wenn es bereits eine vegetarische Mensa gibt, warum wird der Großteil des Essens dort nicht direkt tierleidfrei, also auf Basis pflanzlicher Produkte hergestellt? Hoffen wir, dass das Studentenwerk die positiven Entwicklungen der letzten Zeit konsequent weiterführt.

## Unkommerziell Essen gehen

Außerhalb der Mensa preisgünstiges Essen zu bekommen wird in Berlin immer schwerer. Hier eine Auswahl regelmäßiger VoKüs (VolxKüche), die gutes Essen und Unterhaltung gegen geringe Spende bieten.

### Montag

Rote Insel, Mansteinstr. 10, 10783, 19 Uhr  
New Yorck 59 (im Bethanien), Mariannenplatz 2, 10999, 20 Uhr  
Köpi, Köpenicker Str. 137, 10179, 20 Uhr  
Drugstore, Potsdamer Strasse 180, 10827, 20 Uhr  
Kreutziger 19, Kreutzigerstr. 19, 10247, 20 Uhr

### Dienstag

Fischladen, Rigaerstr. 83, 10247, 20 Uhr  
Thommy-Weißbecker-Haus, Wilhelmstr. 9, 10963, 18 Uhr  
Köpi, Köpenicker Str. 137, 10179, 20 Uhr  
XB-Liebig, Liebigstr. 34, 10247, 20 Uhr

### Mittwoch

Fischladen, Rigaerstr. 83, 10247, 20 Uhr  
Projektraum, Hermannstr. 48, 12049, 19 Uhr  
Rauchhaus, Mariannenplatz 1A, 10997, 19 Uhr  
Subversiv, Brunnenstr. 7 HH, 10119, 20 Uhr  
Supamolly, Jessnerstr. 41, 10247, 20 Uhr  
Schreina47, Schreinerstr. 47, 10245, 20 Uhr  
Kadterschmiede, Rigaer Str. 94, 10245, 21 Uhr  
Vetomat, Scharnweberstr. 35, 10247, 21 Uhr  
X-B-Liebig, Liebigstr. 34, 10247, 23 Uhr

### Donnerstag

Fischladen, Rigaerstr. 83, 10247, 20 Uhr  
Lunte, Weisestr. 53, 20 Uhr  
Brunnenstr. 183, 10119, 20 Uhr  
Kreutziger 19, Kreutzigerstr. 19, 10247, 20 Uhr  
KvU, Kremmener Str. 9-11, 10435, 20 Uhr  
Schreina47, Schreinerstr. 47, 10245, 20 Uhr  
Bödiker, Bödikerstr. 9, 2. HH, 10245, 21 Uhr  
La Casa, Wurzener Str. 6, 12627, 21 Uhr

### Freitag

Fischladen, Rigaerstr. 83, 10247, 20 Uhr  
Bandito Rosso, Lottumstr. 10a, 10119, 20 Uhr  
jeden 2.+4. Fr Drei-Gänge-Menü  
Lunte, Weisestr. 53, 20 Uhr  
Subversiv, Brunnenstr. 7 HH, 10119, 20 Uhr  
Rote Insel, Mannsteinstr. 10, 10783, 21 Uhr

### Samstag

Fischladen, Rigaerstr. 83, 10247, 20 Uhr

### Sonntag

Schreina47, Schreinerstr. 47, 10245, 12 Uhr  
Checkpoint Scharni, Scharnweberstr. 29, 10247, 13 Uhr, jeden 2.+4. Sonntag  
KvU, Kremmener Str. 9-11, 10435, 13 Uhr Frühstück  
Projektraum, Hermannstr. 48, 12049, 13 Uhr  
Sonntagsbrunch  
Scherer 8, Schererstr 8, 13347, 13 Uhr Brunch  
Fischladen, Rigaerstr. 83, 10247, 20 Uhr  
Zielona Gora, Grünbergerstr. 73, 19:09 Uhr  
Subversiv, Brunnenstr. 7 HH, 10119, 20 Uhr

aktuelle Zeiten unter

**stressfaktor.squat.net**

# Unitelefonnummern

vom Behördennetz 99411- | vom Berliner Ortsnetz 314- | TU-interne Auskunft wähle die 8

## ASta TU-Berlin

Büro	-25683
Bafög-und Sozialberatung	-23960
AusländerInnenberatung	-23960
Finanzreferat	-27806
Queer-Referat	-25254
Frauenreferat	-25254
Koordinationsbüro	-22989
Semesterticketbüro	-28038

## Studentische Räume & Initiativen an der TU

Atomic	-21409
Café A	-21807
Chemie-INI	-26171
EB 104	-24423
Energieseminar	-25280
Fachschaft Bauing	-72083
Fachschaft Plangrün	-22439
Fachschaftsteam	-29442
Freitagsrunde	-21386

i-café	-73595
Ginut (Krit. Umweltschutz)	-29454
KW-INI	-28954
Mathe-INI	-21097
Nullstelle	-29390
Physik-INI	-22070
PlanWirtschaft	-28056
Projektrat	-28057
Projektwerkstätten TU	-73396
UTEX	-25803
Shila	-26369
Sinibl	-79353
[suboptimal]	-26953
ZAK	-21805

## Immatrikulations-Amt

Biotech, (Lebensmittel-) Chemie,	
Lehrämter Stadt/Regionalplanung,	
Tech. Umweltschutz	-21054
Baulng., BWL, EVT, E-Technik,	
Deutschkurs, Studienkolleg	

Soziologie, Medienberatung, Berufspädagogik, Psychologie	-21056
Physik, PI, VWL, MaschBau, Promotion Infotech-Maschwesen, Zusatzstudium	-21057
Architektur, Gebäudetechnik, Geowissenschaft, Informatik, LaPla, (Techno/Wirtschafts-)Mathe, Tech. Informatik, Verkehrswesen	-21058

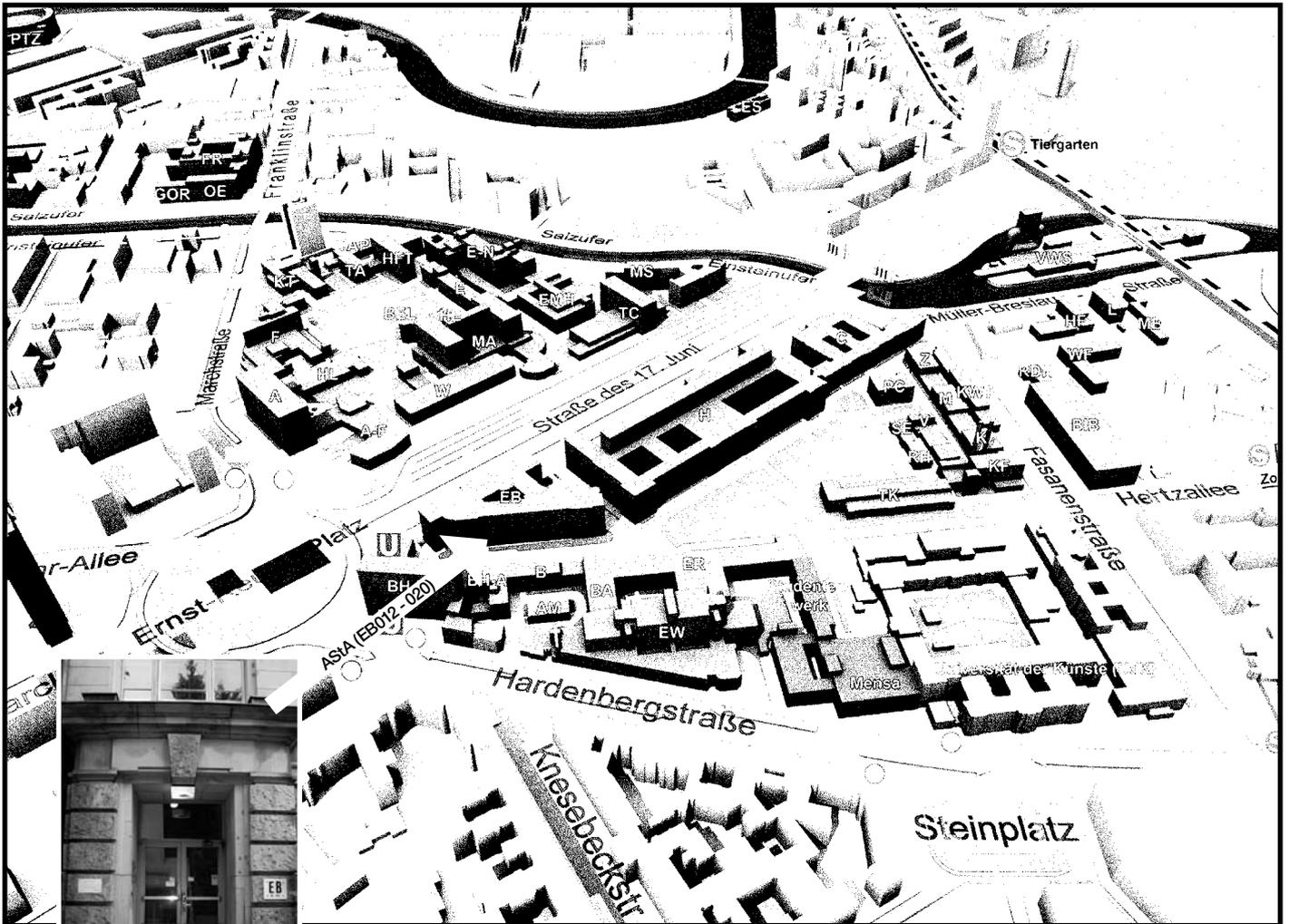
## Prüfungsamt

Architektur, Gebäudetechnik, Informatik, Mathe, Technische Informatik	-22559
Baulng, PI, BWL, Geo, Infotech-Maschwesen, VWL, Wilng	-24971
EVT, Erziehungsw., Lehrämter, Medienberatung, Stadt- und Regionalplanung	-22513
Biotech., Brautech., E-Tech., Le-	

bensmittel-Tech., Getränke-Tech, Hüttenw, Maschbau, Werkstoffwi.	
Physik, Soziologie, Tech. Umweltschutz, Techno/Wirtschaftsmathe, Verkehrswesen, Vermessungsw. Berufspäd, (Lebensmittel-) Chemie, LaPla, Magister, Psycho	-22509

## Sonstige

Allgemeine Studienberatung	-25606
Akademisches Auslandsamt	-24694
Betreuung inter. Studierender	-24359
Zentrale Frauenbeauftragte	-26032/-21439/-73468
Personalrat d. student. Beschäftigten der TU	-21724/-22351



**Wo ist der ASta?** Im Erweiterungsbau (EB) beim Ausgang C rein und da eine halbe Treppe tiefer in den Keller. Dort gleich rechts ist der Zugang zu den ASta-Räumen.

Öffnungszeiten, Events, Tipps und Tricks des Allgemeinen Studierendenausschuß unter:

[www.asta.tu-berlin.de](http://www.asta.tu-berlin.de)

# 18. JUNI: TU-SOMMERFEST



Wie jedes Jahr, wird im Juni wieder ein Sommerfest der Studierenden an der TU-Berlin stattfinden. Das Fest wird von den Fachbereichsinitiativen, dem AstA und anderen Studi-Gruppen komplett selbst organisiert. Wir mieten eine große Bühne und Anlage, bieten Infos rund ums Studium, Bildungsprotest und Kultur an der TU, grillen und trinken bis tief in die Nacht.

**Bewerb dich mit deiner Band bis zum 14. Mai unter [sommerfest@asta.tu-berlin.de](mailto:sommerfest@asta.tu-berlin.de)!** Du willst dich an der Vorbereitung des Sommerfestes beteiligen? **Komm zu den offenen Vorbereitungstreffen (genaue Termine unter [asta.tu-berlin.de](mailto:asta.tu-berlin.de) & [myspace.com/tusommerfest](http://myspace.com/tusommerfest)**

## TERMINE SOSE 2010

aktuelle Termine unter [asta.tu-berlin.de](http://asta.tu-berlin.de)

**14.04.2010 | 11 bis 15 Uhr | AstA EB013**

Semesteranfangsbrunch der AstA-Referate für Queers und Frauen

**16.04.2010 | 21 Uhr | EB 226**

Semesterauftaktpart der Ini EB104

**21.04.2010 | Kritischer Uni-Rundgang (Linke Liste)**

Treffpunkt: 14:30 Uhr vor der Mensa (in Richtung Hauptgebäude)

**22.4.2010 | 16 Uhr | AstA EB013**

der, die, das Haus?! Kurzfilmworkshop zu Geschlechterpolitik in Unigebäuden

**22.04.2010 | 18 Uhr | Zwille (Z-Gebäude)**

Zwille-Kennenlern-Treffen

**05.05.2010 | Auch in deiner Ini**

Lange Nacht der Wissenschaft

**8.05.2010: Rundgang Gedenkstätte KZ Sachsenhausen (LiLi)**

Treffpunkt: 10:00 Uhr S-Bahnhof Friedrichstraße am Denkmal für die Kindertransporte (Georgen-/Ecke Friedrichstraße)

**16.05.2010 | Kreuzberg-Museum Besuch (LiLi)**

Treffpunkt: 15 Uhr vor dem Museum (Adalbertstraße 95a, Nähe U-Bhf. Kottbusser Tor)

**26.05.2010 | Rundgang Gedenkstätte Köpenicker Blutwoche (LiLi)**

Treffpunkt: 14:30 Uhr S-Bahnhof Köpenick (unten)

**29.-30.05.2010 | AstA EB013**

social justice workshop > Weitere Infos unter [asta.tu-berlin.de](http://asta.tu-berlin.de)

**11.06.2010 | Humboldt-Uni**

GEW-Hochschultag „Bologna in Berlin – (wie) kann das gelingen?“

**18.06.2010 | TU-Campus**

Sommerfest der studentischen Initiativen

**28.06.2010 - 02.07.2010**

Wahlen zum Studierendenparlament.

### „Giftgrüner Blitz- und Donnerstag“

Jeden Donnerstag ab 17 Uhr VoKü und ab 18.15 Uhr Veranstaltungen zu verschiedenen Themen und anschließendem Soli-Tresen in der „Zwille“ (Z-Gebäude) [www.zwille.org](http://www.zwille.org)

## AstA TU-Berlin

Straße des 17. Juni 145, 10623 Berlin | EB012 - 020

### Büro-Anlaufpunkt-Koordination

Tel. 314-25683 > [büero@asta.tu-berlin.de](mailto:büero@asta.tu-berlin.de)

### Bafög- und Sozialberatung

Aktuelle Öffnungszeiten unter [asta.tu-berlin.de](http://asta.tu-berlin.de)

Tel. 314-23960 > [sozialberatung@asta.tu-berlin.de](mailto:sozialberatung@asta.tu-berlin.de)

### AusländerInnenberatung

Mo: 13-15 Uhr (Mi: 16-18 Uhr mit Rechtsanwältin)

Tel. 314-23960 > [a-beratung@asta.tu-berlin.de](mailto:a-beratung@asta.tu-berlin.de)

### Finanzreferat

Aktuelle Öffnungszeiten unter [asta.tu-berlin.de](http://asta.tu-berlin.de)

Tel. 314-27806 > [finanzreferat@asta.tu-berlin.de](mailto:finanzreferat@asta.tu-berlin.de) &

### Semesterticket-Büro

TU-Hauptgebäude, Räume H 2131-33

Mo/Do: 10-14 Uhr / Di: 12-16 Uhr / Fr: 10-13 Uhr

Tel. 314-28038 & [www.tu-berlin.de/stb](http://www.tu-berlin.de/stb)

### Koordinationsbüro (H 2129)

Beglaubigungen, ISIC-Ausweis, Beratung

Aktuelle Öffnungszeiten unter [asta.tu-berlin.de](http://asta.tu-berlin.de)

Tel. 314-22989

### AstA-Plenum (Entscheidungsgremium)

Einmal die Woche im EB020

## Referate

Alle Referate bieten Sprechzeiten an.  
Bitte informiert euch unter [asta.tu-berlin.de](http://asta.tu-berlin.de)

### Sozialreferat

> [sozialpolitik@asta.tu-berlin.de](mailto:sozialpolitik@asta.tu-berlin.de) > Tel. 314-21041

### Presse- und Öffentlichkeitsreferat

> [presse@asta.tu-berlin.de](mailto:presse@asta.tu-berlin.de) > Tel. 314-21041

### Hochschulpolitikreferat

> [hopo@asta.tu-berlin.de](mailto:hopo@asta.tu-berlin.de) > Tel. 314-21041

### INI-Koordination und ErstsemesterInnen

> [iniko@asta.tu-berlin.de](mailto:iniko@asta.tu-berlin.de) > Tel. 314-21041

### Gesellschafts- und Kulturkritik

> [geku\\_kri@asta.tu-berlin.de](mailto:geku_kri@asta.tu-berlin.de) > Tel. 314-21041

### Bildungspolitikreferat

> [bipo@asta.tu-berlin.de](mailto:bipo@asta.tu-berlin.de) > Tel. 314-21041

### Wissenschafts- und Technikkritik

> [witek@asta.tu-berlin.de](mailto:witek@asta.tu-berlin.de) > Tel. 314-21041

### Umwelt-Referat

> [umwelt@asta.tu-berlin.de](mailto:umwelt@asta.tu-berlin.de) > Tel. 314-21041

### Frauen-Referat

> [frauenreferat@asta.tu-berlin.de](mailto:frauenreferat@asta.tu-berlin.de) > Tel. 314-25254

### Queer-Referat [myspace.com/queertu](http://myspace.com/queertu)

> [queer@asta.tu-berlin.de](mailto:queer@asta.tu-berlin.de) > Tel. 314-25254

### AusländerInnen-Referat

> [auslaenderinnen@asta.tu-berlin.de](mailto:auslaenderinnen@asta.tu-berlin.de) > Tel. 314-25254

## Impressum

Das AstA-Info wird herausgegeben vom Allgemeinen Studierendenausschuß (AstA) an der Technischen Universität Berlin, Straße des 17. Juni 145, 10623 Berlin | Sek. EB020 | Mail erreichbar: [presse@asta.tu-berlin.de](mailto:presse@asta.tu-berlin.de) | Webadresse: [www.asta.tu-berlin.de](http://www.asta.tu-berlin.de)  
Die Artikel geben nicht zwingend die Meinung des AstA wieder. Die Bildrechte verbleiben bei den FotografInnen.

Wenn Ihr **Artikel für das AstA-Info schreiben wollt!**, Anregungen und Kritik habt, meldet euch beim Öffentlichkeitsreferat des AstA: [presse@asta.tu-berlin.de](mailto:presse@asta.tu-berlin.de)